

Tammy und die Tote

© Norbert Hagemann 22.11.2005

1.

„Hörst du den Südwind? Er flüstert dir zu: ‚Tammy... Tammy... mein Glück bist du.‘“ Hans wusste nicht mehr genau, wie die alte Fernsehserie hieß, aus der dieses Lied stammte. Er wusste nur, er hatte sich verliebt. In eine Frau namens Tammy.

Er schaltete den PC aus und ging vorsichtig zu seiner Frau ins Bett. Vorsichtig, um sie nicht zu wecken.

Sie war schon vor zwei Stunden schlafen gegangen. In diese Frau hatte er sich vor 30 Jahren verliebt. Sie war sehr schön gewesen. Sie war eigentlich immer noch schön.

Hans lag mit offenen Augen im Bett und dachte nach.

‚Ob das immer so ist?‘ fragte er sich. ‚Dass in der Mitte des Lebens sich das Unterbewusste im Mann nach etwas Jüngerem sehnt?‘

Mitte des Lebens war natürlich übertrieben. Er glaubte nicht, dass er mit 110 Jahren sterben würde. Dazu war sein Leben viel zu hektisch verlaufen. Als Inhaber eines Im- und Exportgeschäftes hatte er viel zu tun gehabt. Er war weit in der Welt herumgekommen. Auf einer dieser Fahrten hatte er auch seine Frau kennen gelernt. Sie hatte in einem Friseursalon in Bangkok seinem damals noch vollen Haar ein neues Outfit verpasst. Und irgendwie hatte es gleich gefunkt zwischen ihnen.

Und es hatte nicht lange gedauert, da hatte er sie nach Deutschland geholt und geheiratet. Sie hatte alle notwendigen Unterlagen besorgt, einschließlich des Touristenvisums. Damals war es noch problemlos möglich gewesen, mit einem solchen Visum zu heiraten. Inzwischen hatten die Schengenstaaten die Hürden höher gesetzt.

Seine Frau Sumalee hustete und wachte auf. Sie bemerkte, dass er inzwischen im Bett war und wandte sich ihm zu. Sie legte beide Hände vor dem Gesicht zusammen und machte eine symbolische Verbeugung.

Er hatte es inzwischen aufgegeben, seine Frau zu bitten, dieses nicht zu tun. Er sei ja schließlich kein Buddha, sondern nur der Ehemann.

„Genau darum mache ich es.“ hatte sie ihm daraufhin immer geantwortet.

„Da bist Du ja. Hattest Du noch so viel zu tun am Computer?“ fragte sie ihn jetzt.

„Ja.“ log Hans. Na ja, ganz gelogen war es nicht. Er hatte tatsächlich noch etwas über den Bilanzen gebrütet. Bald würde das vorbei sein. Er wollte sein Geschäft an einen jungen Unternehmer verkaufen. Leider hatten seine Kinder kein Interesse gehabt, sich eine mindestens 60-Stunden-Woche aufzuhalsen. Irgendwie konnte er es verstehen. Er wollte es ja auch endlich ruhiger angehen lassen.

2.

Nachdem er mit den Bilanzen fertig gewesen war, hatte Hans sich wieder mit Tammy getroffen. Rein virtuell, am PC. Nur so aus Neugier hatte er sich eines Tages bei einer der zahlreichen Partnersuchseiten im Internet registrieren lassen. Er wusste nicht, ob er diesen Tag verfluchen sollte oder nicht. Auf jeden Fall hatte er das Spiel weiter gespielt und mal auf die eine oder andere Anfrage geantwortet. Und manchmal kam sogar eine Rückmeldung. Und in einem Fall führte der Schriftwechsel zu einem näheren Kontakt mit einem weiblichen Wesen. Es war Tammy. Er hatte eine unterbewusste Vorliebe für Asiatinnen entwickelt. Nicht, dass es keine hübschen deutschen Frauen gab. Aber jeder Mensch hat andere Präferenzen. Und bei ihm waren es die Mandelaugen und das schwarze Haar.

So war es kein Wunder, dass auch Tammy aus Asien kam. Nicht nur das, sie stammte auch noch aus Thailand. Das Land, das er in den langen Jahren mit seiner Frau schätzen und lieben gelernt hatte. Und Tammy war jung. Sie war Mitte 20 und hätte locker seine Tochter sein können. Das störte ihn aber nicht.

Tammy schien aus einem begüterten Elternhaus zu kommen. Sie hatte zwar nie gesagt, was ihre Eltern beruflich taten, aber ihre Wohnung war mit einfachen, aber geschmackvollen Möbeln eingerichtet, wie sie sich ein ärmerer Haushalt nicht hätte leisten können. Und von ihrem Beruf alleine – sie sagte, sie sei Verkäuferin in der Elektronikbranche – hätte sie sich die ganzen Accessoires nicht leisten können.

Tammy und Hans hatten beide eine Webcam und so konnten sie nicht nur miteinander chatten, sondern sich auch sehen. Aber immer nur abends

spät, wenn seine Frau schon im Bett war. In Thailand war es dann morgens früh und Tammy frühstückte meist wenn sie redeten. Auch sie schien sich in ihn verliebt zu haben. Sagte sie jedenfalls. Und er glaubte es ihr. Er hätte ihr alles geglaubt, denn er war verliebt. Und er freute sich schon auf die in Bälde anstehende Reise nach Thailand. Nach dem Verkauf seiner Firma wollte er mit seiner Frau zusammen nach Thailand übersiedeln. 55 Jahre waren ein gutes Alter für diesen Plan, dachte er.

Jedoch würde er es so einrichten, auch dann ab und zu alleine geschäftliche Fahrten zu unternehmen und alte Geschäftsfreunde zu treffen. Auch früher saß seine Frau lieber mit den Verwandten bei einem gepflegten Schwatz zusammen und blieb daheim. Das würde ihm jetzt zugute kommen. Denn zumindest einmal musste er Tammy treffen. Er wollte wissen, wie sie sich anfühlte und wie sie roch. Alles das konnte man am Computer nicht erfahren. Und sollte er sie dann noch lieben, dann müsste er weitersehen. Eine Scheidung kam für ihn eigentlich nicht in Frage. Aber in Thailand hatten viele Männer eine zweite heimliche Beziehung neben der Ehefrau. Warum sollte es ein Farang¹, nicht auch so halten?

Seine Frau war gleich nach dem Wai² wieder eingeschlafen. Auch Hans drehte sich jetzt auf die Seite. Seine Gedanken kamen zur Ruhe. Auch er schloss die Augen und war nach kurzer Zeit im Land der Träume, in denen eine gewisse Tammy keine kleine Rolle spielte.

3.

„Wann ist es so weit?“ fragte Sumalee ihren Mann am Frühstückstisch

Hans schaute irritiert hoch. Er war in Gedanken versunken gewesen.

„Was?“

„Na, unser nächster und letzter Flug nach Thailand. Was sonst?“

„Ach, ja richtig. Entschuldige, mir geht noch so viel im Kopf herum. Es dauert nicht mehr lange. Ich habe noch ein paar Sachen zu regeln wegen Verkauf und Übergabe an meinen Nachfolger. Aber das wird schon. Ein paar Monate dauert es aber noch.“

¹ westlicher Ausländer

² thailändischer Gruß mit zusammengelegten Händen

Sumalee freute sich. Es würde wieder in ihre Heimat gehen. Es gab allerdings einen Wermutstropfen. Ihre gemeinsamen Kinder Susanne und Michael blieben in Deutschland. Sie hatten selber Familie und daher war das zu verstehen. Sumalee würde Kinder und die Enkel natürlich vermissen. Aber sie hatte den Lebensabend doch lieber in Thailand verbringen wollen. Auch da gab es eine Familie: Geschwister, Neffen, Nichten, deren Kinder. Langweilig würde es nicht werden. Michael und Susanne hatten versprochen, sie oft in Thailand zu besuchen. In ihr Haus, das Sumalee und Hans mit viel Geschmack eingerichtet hatten, wollte Michael mit seiner Familie einziehen.

In Thailand hatte Sumalee sich ein Haus in Cha Am gekauft. Hier in der Nähe hatte sie mit ihren Eltern gelebt. Hier hatte man einen schönen Blick aufs Meer. Und es war auch nicht allzu weit weg von der Hauptstadt. Hier würden sie ihren Lebensabend verbringen und zusammen alt werden.

„Aber unser letzter Flug nach Thailand wird es wohl nicht sein.“ riss Hans sie aus ihren Gedanken.

„Wie meinst Du das?“ fragte Sumalee.

„Zu Besuch werden wir doch ab und zu mal nach Deutschland fliegen.“

Sumalee bejahte. Deutschland war auch schön. Allerdings war alles hier deutlich kälter als in ihrer Heimat. Sie war beeindruckt wie viel Kälte die Deutschen aushalten konnten. Vor allem im so genannten Sommer, wenn sie sich in die eiskalten Fluten der Nord- oder Ostsee stürzten. Den Winter fand Sumalee inzwischen auch sehr schön. Allerdings liebte sie ihn nur, wenn sie den Tanz der Schneeflocken oder die weiße Decke aus der warmen Stube bewundern konnte. Auch Rodeln oder eine Schneeballschlacht hatten ihren Reiz. Aber nur in Maßen und höchstens 5 Minuten von der Haustür entfernt, bitte.

Es war fast alles geregelt. Sumalee war glücklich.

4.

Am Frankfurter Flughafen verabschiedeten Sumalee und Hans sich von den Kindern und ihren Familien. Jeder hatte Tränen in den Augen

Es war damals ähnlich gewesen, als sich Sumalee ihre Familie in Thailand zurückgelassen hatte. Ein Abschied ist wie ein kleiner Tod, hatte Hans mal gelesen.

„Wir besuchen Euch in den Ferien.“ sagte Michael. „Die Kinder wollten schon immer mal in die Heimat der Oma.“

„Wir freuen uns schon darauf.“ sagte Hans

Sumalee nahm Michael und Susanne noch einmal fest in den Arm. Sie weinte.

„Bleib doch hier.“ sagte Susanne.

„Nein.“ antwortete Sumalee. „Ich weine nicht weil ich gehe, sondern weil Ihr hier bleibt. Es ist schon gut so.“

Auch Hans nahm umarmte alle noch mal.

„Wir werden auch ab und zu nach Deutschland kommen. Aber nicht im Winter. Vielleicht im Frühling, wenn alles schön grün wird und die Natur duftet.“

„Macht das.“ sagte Michael. „Euer Haus steht euch immer offen.“

„Jetzt ist es Dein Haus.“

**„Nein, es wird immer Euer Haus bleiben, auch wenn es unseres ist.“
korrigierte Michael.**

Sie winkten sich noch einmal zu, dann gingen Sumalee und Hans durch die Passkontrolle.

5.

„So ganz abschalten kannst Du nicht, oder?“ fragte Sumalee ihren Mann.

„Wieso?“

„So oft wie Du noch am Computer zu tun hast.“

„Naja, ich habe ja schließlich viele ehemalige Geschäftsfreunde.“ sagte Hans. „Nicht nur in Deutschland, auch hier.“

Sumalee und Hans lebten jetzt schon einige Wochen in Thailand. Hans hatte den Kontakt zu Tammy jetzt an die Ortszeit angepasst. So trafen sie sich jetzt häufig abends im Chat. Für Hans war das keine Änderung, wohl aber für Tammy, die jetzt gerne länger aufblieb. Sie fragte ihn auch oft, wann sie sich denn mal treffen könnten. Noch hatte Hans aber keine Gelegenheit gefunden auf Geschäftsreise nach Bangkok zu fahren.

„Hans, hast Du Lust mit in den Süden zu kommen?“ fragte Sumalee unvermittelt.

„Wohin?“

„Nach Surat Thani. Dort wohnen Bekannte. Eine Schulfreundin und ihre Familie. Sie haben mir einen Brief geschrieben und uns eingeladen.“

In Hans' Kopf arbeitete es.

„Wie lange willst Du bleiben?“

„Wieso Ich? Kommst Du nicht mit?“

„Ach weißt Du, wenn es Deine Familie wäre. Aber Schulfreundinnen. Das passt sich vielleicht ganz gut. Dann kann ich ein paar Geschäftspartner, ehemalige natürlich, aus Bangkok und Umgebung treffen. Da interessierst Du Dich ja auch nicht so für. Und wenn Du dann zurückkommst, dann fahren wir gemeinsam irgendwo hin.“

„Vielleicht hast Du recht.“ sagte Sumalee. „Kann ich Dich denn hier alleine lassen?“

„Ja, ich habe ja unsere Haushälterin. Und wenn ich ein paar Tage in Bangkok bin, nehme ich mir da ein Hotelzimmer. Du brauchst also keine Sorge zu haben.“

„Ich wollte zehn Tage bleiben.“ sagte Sumalee.

„Zehn Tage.“

„Ist Dir das zu lange?“

„Nein. Lass Dir soviel Zeit wie du willst. Wir können ja telefonieren. Habt Ihr schon einen Termin ausgemacht?“

„Nein. Ich wollte erst Dich fragen.“

Nach kurzem Gespräch stand der Termin fest. Sumalee hatte bei ihren Bekannten angerufen und sie hatten sich auf den 15. November verständigt.

6.

Am Abend saß Hans wieder am PC und war mit Tammy verbunden.

„Wie wäre es mit einem Treffen?“ schrieb Hans.

„Gerne, das weißt Du doch. Wann kannst Du?“

„Was hältst Du vom 16. November?“

„Nächste Woche schon? Ich freue mich.“

„Ich mich auch. Wo wollen wir uns sehen?“

„Komm doch zu mir.“ las Hans.

„Bangkok ist groß.“ antwortete er.

„Es ist nicht schwer zu finden.“ Sie malte eine Skizze auf ein Blatt Papier und hielt es vor die Webcam. „Oben ist Rangsit, die große Kreuzung mit den Shopping-Centern. Ein paar Straßen weiter stehen zwei große Appartementshäuser.“

„Schick mir das bitte per eMail.“ bat Hans. „Wo ist Rangsit?“

„Wenn Du vom Flughafen nach Norden fährst, kannst Du es nicht verfehlen. Ich schreibe Dir noch die Adresse in Thai auf, dann kannst Du sie einem Taxifahrer zeigen.“

Hans überlegte. Er könnte mit dem Zug fahren, dann mit der neuen U-Bahn bis zur Endhaltestelle am Chatuchak Markt. Von da würde er ein Taxi nehmen.

„Ich freue mich schon.“ schrieb Hans.

„Ich freue mich auch.“ antwortete Tammy.

Hans und Tammy trennten die Verbindung. Und wieder ging der Liedtext in seinem Kopf herum:

„Hörst du den Südwind? Er flüstert dir zu: ‚Tammy... Tammy... mein Glück bist du.‘ “

7.

Eine Woche später stand Hans vor dem Haus, dessen Adresse ihm Tammy gegeben hatte. Er hatte Blumen gekauft. Er hatte auch Obst gekauft. Blumen bringt der Verliebte seiner Angebeteten mit. Und in Thailand schenkt man bei einem Besuch gerne auch Obst.

Es war ein Appartementhaus. Ein grimmig drein schauender Uniformierter fragte ihn:

„Hello, what you want?“

„I want to visit my girl friend.“ antwortete Hans. Dann nannte er ihren Namen.

„Oh, Tammy. Please, Sir.“ Er machte eine einladende Handbewegung. Offenbar war seine Ankunft schon angekündigt worden, dachte Hans.

Er gab dem Wachmann ein kleines Trinkgeld, deutete eine Verbeugung an und ging ins Treppenhaus. Tammy wohnte im dritten Stock, hatte sie ihm gesagt. Als er oben ankam, fand er sich in einem schummrigen langen Flur mit zahlreichen Türen wieder.

„Wie soll ich denn hier Tammys Wohnung finden.“ überlegte er. An den Türen standen zwar Namen, die allerdings in Thai, und er konnte die Schrift noch nicht so gut lesen. Er ging langsam durch den Gang und schaute sich um. Dann lächelte er. An einer der Türen las er auf einem Zettel die handschriftliche englische Notiz **„Hello Hans.“**

In dem Moment, als er die Hand zum Anklopfen hob, lief es ihm heiß und kalt den Rücken hinunter. Er hielt eine Sekunde inne und beruhigte sich wieder. In kurzer Zeit würde er seiner Traumfrau gegenüberstehen. Gesehen hatte er sie schon öfter, beim Chat mit der Webcam. Und dort hatte er sich ja in sie verliebt. Aber da war sie Tausende von Kilometern entfernt gewesen.

Seine Hand zitterte etwas. Dann atmete er tief durch und klopfte.

Der Türspion verdunkelte sich für einen Moment. Dann öffnete sich die Tür. Tammy stand dahinter und schaute ihn lange an. Auch er tat das gleiche. Ja, das war sie. Sie sah genauso schön aus wie er sie vom Internet in Erinnerung hatte.

„Hello Tammy.“ stotterte er.

„Hello, Hans.“ antwortete sie leise.

Er reichte ihr vorsichtig den Blumenstrauß. Sie nahm ihn ihm aus der Hand.

„Come in, Hans.“ forderte sie ihn auf.

Er ging langsam in ihr Appartement. Sie schloß die Tür.

„Here are some fruits for you.“ sagte er und gab ihr die Tüte mit dem exotischen Obst.

„Thank you, Hans. You are hungry?“ fragte sie. „I make some khao³ for you.“

Er nickte nur.

„Sit in sofa, please. Moment, Hans.“ Sie verschwand mit dem Obst im Nebenraum.

8.

Hans setzte sich und schaute sich um. Er kannte das Zimmer aus der Ansicht von der Webcam. Das Appartement erinnerte irgendwie an eine Wohnung in einem deutschen Schwesternwohnheim. Von der Wohnungstür kam man direkt in das Zimmer. Ein Sofa und ein Tisch waren die einzigen Wohnmöbel. An der einen Wand stand noch ein kleiner Kleiderschrank. Ein Fernseher war auf einem Halter an der Wand direkt gegenüber dem Sofa angebracht. In einer Ecke stand ein kleiner Schreibtisch mit einem Computer. Ein paar hübsche Accessoires waren an den Wänden und auf einem Regal. Natürlich fehlten auch die unvermeidlichen Bilder des Königspaares nicht, ebensowenig ein kleines Regal mit einem Buddhabildnis, Kerzen und einem Blütenkranz.

³ Reis

Es gab noch zwei Türen im Zimmer. Durch eine war Tammy in die Küche verschwunden. Die andere führte wahrscheinlich ins Bad.

Sie kam wieder ins Zimmer zurück. In der Hand hatte sie zwei Gläser und eine Flasche Cola.

„What you drink, Hans? Coke? Or Beer?“

„Coke is okay.“

Aus einem Thermoeimer gab Tammy so viel Eis in die Gläser bis sie voll waren. Dann füllte sie sie mit Cola aus der Flasche auf. Ein Glas reichte Tammy ihm. Sie setzte sich zu ihm auf das Sofa. Sie stießen an.

„I am very happy to see you in reality.“ sagte Hans.

Tammy sagte, sie wäre auch glücklich, ihn zu sehen. Dann, nach einem Schluck Cola, ging sie wieder in die Küche, nach dem Reis schauen.

9.

Kurze Zeit kam sie mit einer Schüssel dampfendem Reis wieder ins Zimmer. Dann holte sie noch eine Schale mit gebratenem Gemüse und Fleisch sowie zwei Teller und das Besteck.

„I hope you like.“ meinte Tammy.

Hans nahm sich vom Reis und dem Gemüse und probierte. Es war gut.

„Aroi⁴.“ sagte er zu Tammy.

Sie strahlte ihn an. Er sprach sogar etwas Thai. Und es freute sie natürlich, dass es ihm schmeckte. Sie hoffte, dass ihm alles gefiel was sie machte und tat. Heute war ein besonderer Tag für Tammy. Sie würde versuchen, besser und attraktiver zu sein als seine Frau. Und dann könnte sie vielleicht ihre Stelle in seinem Leben einnehmen. Denn Hans sah nicht nur gut aus für sein Alter, das hatte sie ja bereits im Internetchat gesehen, er war auch ein wohlhabender Geschäftsmann und wollte in Thailand leben. Alles nur Pluspunkte.

⁴ „Es schmeckt.“

Nach dem Essen räumte Tammy den Tisch ab und holte eine Piccolo teuren ausländischen Champagners aus dem Kühlschrank. Sie hatte sich wirklich in Unkosten gestürzt.

„You like Schämpeen?“ fragte sie Hans, als sie wieder ins Zimmer zurückkam.

Hans bejahte. Jetzt begann anscheinend der gemütliche Teil des Tages. Wie lange hatte er sich schon diese Stunde herbeigesehnt, wenn er mit ihr über das Internet verbunden war. Am Bildschirm hatte er ihre Stimme hören, ihr Aussehen genießen können. Aber jetzt saß er neben ihr und roch ihr Parfüm, spürte ihre Haut, als sich ihre Hände berührten.

Sie stießen an und nahmen einen Schluck. Er schaute sie lange an.

„You are prettier than on the screen, Tammy.“ sagte Hans zu ihr.

„Thank you, Hans.“ hauchte Tammy.

Sie saßen nebeneinander auf dem Sofa. Er beugte sich zu ihr. Sie schloss die Augen und öffnete den Mund etwas. Momente später spürte er ihre Lippen auf den seinen. Sie erwiderte den Kuss. Ihre Zungen umspielten einander. Es war wie ein Traum für ihn.

Auch für sie war es wunderschön. Hans konnte auch noch gut küssen. Vielleicht war er auch ein guter Liebhaber? Das wäre perfekt. Würde sie so viel Glück haben?

Sie lösten sich wieder voneinander.

„Moment. Cha cha⁵.“ sagte sie.

Er lachte. Sie hatte schon Recht. Nichts überstürzen. Vielleicht war ihr das am ersten Tag zu schnell. Das machte nichts. Seine Frau war ein paar Tage im Süden. Er hatte Zeit.

⁵ Langsam.

10.

Tammy jedoch konnte es nicht schnell genug gehen. Sie bat Hans, ihr zu helfen, den Tisch zur Seite zu rücken. Dann, nach ein paar Handgriffen hatte sich das Sofa in eine Liegewiese verwandelt.

„Moment.“ sagte sie wieder und verschwand im Bad.

Hans hatte sich getäuscht. Tammy war genauso begierig darauf wie er, den nächsten Schritt zu machen. Er hörte wie kurz die Dusche anging. Wenige Minuten später öffnete sich die Tür wieder. Tammy hatte sich ein langes weißes Badetuch um den Körper gewickelt. Die schwarzen Haare und ihre goldbraune Haut harmonierten wunderbar dazu. Er fragte sich, was für ein herrlicher Körper wohl unter dem Tuch verborgen war.

„Come, Hans. Washing.“ Er stand auf und ging auf sie zu. Im kleinen Bad machte sie sich an seiner Kleidung zu schaffen. Er grinste und half ihr nicht. Das gehörte zum Spiel. Als sie seine Klamotten vom Körper geschält hatte, bewunderte sie sein für sein Alter noch recht sportliches Aussehen. Dann schob sie ihn unter die Dusche und ließ ihr Handtuch fallen.

Am liebsten hätte er sie hier genommen, so schön und makellos erschien sie ihm. Sie aber seifte ihn erst einmal ein und begann sich zärtlich um alle Stellen seines Körpers zu kümmern.

Stunden später lagen sie beide eng umschlungen auf dem Bett. Tammy hatte ihren Kopf auf seine behaarte Brust gelegt und schlummerte. Hans hatte die Augen geöffnet und schaute an die Decke. Er dachte nach.

Es waren die schönsten Stunden, die er in den letzten Jahren erlebt hatte. Beide waren unersättlich gewesen, als ob sie etwas nachholen wollte, was sie bisher vermisst hatten. Irgendwie war es auch so. Monatelang hatten sie sich nur im Internet sehen können.

War das richtig, was er jetzt machte? So viele Jahre war er mit Sumalee verheiratet gewesen. Glückliche. Nie hatte es einen Schatten auf ihrer Ehe gegeben. Sie hatten zwei liebe Kinder großgezogen, er hatte viel gearbeitet und das Geschäft ausgebaut. Jetzt standen die Kinder auf eigenen Füßen. Das Geschäft war verkauft. Seine Frau war in der Heimat angekommen. Ein neuer Lebensabschnitt hatte begonnen. Warum sollte er nicht gleich ganz neu anfangen? Auch mit einer neuen Beziehung?

Die Beziehung zu Sumalee hatte sich zwar nie abgekühlt, aber das Abenteuer, die Leidenschaft waren verschwunden und der Alltag war

eingekehrt. Hans wollte wieder etwas Abenteuerliches erleben. Und Hans hatte heute etwas Abenteuerliches, Leidenschaftliches erlebt. Seine Entscheidung war gefallen. Er würde sich von seiner Frau trennen. Er würde ein neues Leben beginnen. Mit Tammy an seiner Seite. Sie würden eine herrliche Zeit verleben. Strand, Sonne, Sex.

Tammy hatte es genauso genossen wie Hans. Der Farang war ein bemerkenswert guter Liebhaber. Vielleicht lag es an seinem Alter, an seiner Erfahrung. Sie war glücklich eingeschlafen.

11.

Da Sumalee ein paar Tage im Süden bleiben wollte, hatten Hans und Tammy genug Zeit für sich. Tammy hatte sogar für ihn den Jahresurlaub geopfert. Was, wie sich jetzt herausstellte, kein Opfer gewesen war.

Nach zwei Tagen, die sie teils beim Shoppen in Einkaufszentren, beim Essen in für Tammy bisher unerschwinglichen Restaurants, im Kino, hauptsächlich aber in Tammys Wohnung verbracht hatten, war für Hans die Zeit gekommen, sich mit Tammy auszusprechen.

Er fragte sie, ob sie sich vorstellen könnte, die nächsten Jahre an seiner Seite zu verbringen.

Tammy hatte sich diesen Moment herbeigesehnt. Sie nickte glücklich und ein paar Freudentränen fanden den Weg aus den Augen und liefen ihre Wangen herunter. Zitternd umarmte sie ihn.

„And your wife?“ fragte sie.

Er erklärte ihr, dass sie jetzt die Frau in seinem Leben wäre. Mit Sumalee würde er sich schon einigen können. Und wenn nicht, wäre es auch egal. Er erzählte, dass er die Firma verkauft hatte. Mit dem Geld des Verkaufs konnte er auf Jahre hinaus gut in Thailand leben. Auch dann wenn er einen großen Teil des Geldes seiner Frau geben müsste.

„Money is on your Bank?“ fragte sie.

Hans verneinte. Das Geld hatten sie größtenteils bar in ihrem Haus in Cha Am versteckt. Noch hatten sie sich nicht für eine zuverlässige Geldanlage in Thailand entschieden. Man musste vorsichtig sein.

„There are bad man in Thailand. Money is in safe?“

Hans erwiderte, dass auch der schlaueste Einbrecher nicht auf die Idee kommen würde, unter die Fußbodenbretter in der Küche zu schauen. Er war stolz auf seinen genialen Einfall. Diebe würden nichts finden.

12.

Ab und zu rief Hans bei Sumalee an. Bei einem dieser Telefonate sagte sie, sie wollte noch ein paar Tage länger bleiben. Ob er es denn so lange ohne sie aushalten würde? Hans sagte, er träfe sich in der Zwischenzeit mit alten Geschäftsfreunden. Vielleicht würde er wieder in ein Geschäft als Teilhaber einsteigen, log er ihr vor, aber so viel arbeiten wie in Deutschland würde er auf keinen Fall.

Hans legte auf. Er schaute Tammy an, die neben ihm saß, und fing an ein Lied zu summen.

„Nice song. What is it?“ fragte sie ihn.

Er versuchte den Text des Liedes ins Englische zu übersetzen:

„Hörst du den Südwind, er flüstert dir zu:
,Tammy, Tammy, mein Glück bist du.'
Hörst du die Wellen, es klingt wie Musik:
Tammy, Tammy, Du bist mein Glück.
Wenn im Heimatland alles blüht, seid ihr vereint,
und freut euch dass über euch, die Sonne wieder scheint.
Dann flüstert der Südwind, vom Küssen dir zu,
Tammy, Tammy, sein Glück bist du.“

„You make it, Hans?“ wollte sie wissen.

„No. It is from an old TV film.“ erklärte er. Aber der Text würde sehr gut auf sie beide passen.

Später, nach einem erneuten ausgiebigen Test des Bettes, war es diesmal an Hans, einzuschlafen. Tammy nahm ihr Telefon und rief bei ihrer Familie an.

Sie bekam ihre Mutter an den Apparat. Sie erzählte ihr von Hans und dass er mit ihr leben wolle. Es wäre alles geklärt. Und sie müsse nicht in das kalte Europa, sondern könne hier bleiben. Ihre Mutter freute sich mit ihr.

Dann rief Tammy ihre Freundinnen bei der Arbeit an. Auch ehemalige Schulkameradinnen wurden von ihr informiert. Einige würden richtig neidisch sein. Aber das gönnte sie ihnen. Die eine oder andere hatte sich schon mal abfällig darüber geäußert, dass Tammy nur eine einfache Verkäuferin in einem Computergeschäft war. Tammy allerdings hatte der Job immer Spaß gemacht. Auch wenn sie sicherlich etwas Besseres hätte bekommen können. Immerhin war ihr Vater ein angesehener Mitarbeiter beim Innenministerium. Jetzt prahlte sie vor ihren Bekannten mit ihrer Eroberung. Und diese würden sich vor Neid grün und blau ärgern. Aber das geschah ihnen recht.

13.

Ein paar Tage später saßen Hans und Tammy zusammen auf dem Sofa und schauten fern. Beide waren glücklich.

Hans bekam zwar nicht allzuviel von den Nachrichten mit, die gerade liefen, aber Tammy erklärte ihm auf seine Nachfragen worum es gerade ging.

Der aktuelle Bericht befasste sich mit der Wettervorhersage. So weit wie es Hans verstand, war ein Taifun in Richtung Vietnam gezogen und hatte dort sowie vorher auf den Philippinen einige Schäden angerichtet. Muifa war sein Name. Auch den Namen Surat Thani verstand er. Dort hielt sich gerade seine Frau auf.

„What happens in Surat Thani?“ fragte er Tammy.

„Taifun is moving there.“ antwortete sie.

Dann zog sie ihn wieder an sich. Beide sanken auf das Bett und liebten sich erneut. Aber diesmal war es anders als die vergangenen Tage. Hans war nicht ganz bei der Sache. Der Taifun hatte ihn nachdenklich gemacht.

14.

Später lag er lange Zeit wach. Er dachte an die Zeit zurück, als er vor vielen Jahren in Bangkok einen Friseursalon betrat. Ausgerechnet Sumalee, die hübscheste der anwesenden Beschäftigten schnitt ihm die Haare. Er hatte sich verliebt. Schon ein paar Tage später war er wieder in dem Salon. Sie hatte sich zwar gewundert, dass er so schnell wieder aufgetaucht war, aber sie fragte nicht warum. Sie ahnte schon den Grund. Und als Hans dann schüchtern fragte, ob sie denn abends mit ihm essen gehen wollte, sagte sie ja. Anschließend war Hans regelmäßiger Gast in dem Friseursalon. Er ließ sich den Bart rasieren. Nicht immer war Sumalee diejenige, die ihn versorgte. Aber immer wenn er da, war trafen sich ihre Blicke.

Eines Tages waren sie in seinem Hotelzimmer gestrandet. Und da war beiden klar geworden, dass sie zusammengehörten. Zwar musste er schon bald wieder nach Deutschland zurück, aber sie blieben in Kontakt. Sumalee erkundigte sich, welche Papiere sie brauchte, um nach Deutschland reisen und dort heiraten zu können. Es war nicht so schwer, wie sie dachte. Natürlich brauchte sie einen Pass. Ein Touristenvisum brauchte sie auch. Das war damals noch leicht zu bekommen. Für die geplante Hochzeit benötigte sie einige Bescheinigungen der thailändischen Behörden, die sie dann bei einem anerkannten Übersetzungsbüro ins Deutsche übertragen ließ. So schnell es seine Geschäfte erlaubten, flog Hans wieder nach Thailand zurück. Sumalee verabschiedete sich unter vielen Tränen von ihren Verwandten. Es war für sie nicht einfach, aus einem Friseursalon in Bangkok einfach so nach Deutschland zu ziehen, wohl wissend, dass sie ihre Heimat und ihre Familie lange Zeit nicht wiedersehen würde. Aber in Deutschland bekam sie eine neue Familie. Hans' Eltern nahmen sie ohne Vorurteile an und die Kinder Susanne und Michael, die sie später bekamen taten ein Übriges. Und als Hans' Mutter schwer krank und pflegebedürftig wurde, versorgte Sumalee sie ohne zu murren. Auch wenn sie dafür ein Jahr auf ihren Heimaturlaub verzichten musste.

Beide hatten viel erlebt, Sumalee und er. Seine Eltern waren inzwischen verstorben. Sumalee hatte am Grab geweint, als wenn es ihre eigenen Eltern gewesen wären.

Jetzt wurde der Ort, in dem sie sich aufhielt, von einem Taifun bedroht. Und er lag hier mit seiner Geliebten im Bett und vergnügte sich. Irgendwie fühlte er sich elend.

Sollte er die schönen Jahre mit seiner Frau wirklich in die Schublade der Geschichte legen und mit der zugegebenermaßen faszinierenden Tammy ein neues Kapitel aufschlagen?

Er machte sich Sorgen um Sumalee. Hieß das nicht, dass er sie liebte?

15.

Hans fluchte innerlich über die chemischen Vorgänge in seinem Kopf, die er nicht steuern konnte. Warum hatte er sich nur auf dieses Abenteuer eingelassen? Wahrscheinlich war das Leben mit Sumalee zur Routine geworden. Wahrscheinlich wollte er der Routine entfliehen. Das war wohl der Grund gewesen. Und jetzt kam ein Taifun und unterbrach ebenfalls die Routine.

Nein, was er hier machte war falsch. Oder, vielleicht war es doch nicht falsch gewesen. Aber der Taifun und die Sorgen, die er sich um Sumalee machte, öffneten ihm die Augen.

Hans stand auf und nahm sein Handy aus der Hosentasche. Er wählte die Nummer seiner Frau. Er bekam keine Verbindung. Dann versuchte er die Bekannten zu erreichen, die Sumalee besuchte. Auch damit hatte er keinen Erfolg. Danach rief er im Haus in Cha Am an. Die Haushälterin hob ab. Sie konnte nur wenig Englisch. Aber er verstand immerhin so viel von ihrem Kauderwelsch, dass sie auch keinen Kontakt zu Sumalee hatte. Sie hatte nicht angerufen. Von dem Taifun hatte die Haushälterin nichts gehört.

Hans zog sich an. Tammy war während Hans' Telefonaten aufgewacht und hatte sich ebenfalls wieder angezogen. Sie fragte was los sei. Hans antwortete, dass er nicht mit ihr zusammen leben würde und es sich anders überlegt hatte. Er versuchte ihr zu erklären, dass er seine Frau doch noch lieben würde. Er müsse jetzt nach Cha Am zurück und sich um seine Frau kümmern. Vielleicht müsse er sogar in den Süden fahren, wenn er keinen Kontakt bekommen würde. Es seien sehr schöne Tage mit Tammy gewesen. Sie solle nicht traurig sein. Sie sei noch jung und würde sicher noch einen netten Mann finden. Dann gab er ihr einen Kuss auf die Wange und verschwand aus der Tür.

16.

Tammy stand regungslos in ihrer kleinen Wohnung. Es war ihr, als hätte jemand ihr Herz aus dem Leib gerissen. Sie warf sich auf das Bett und fing an hemmungslos zu weinen. Alle Pläne, die sie sich noch vor wenigen Minuten gemacht hatte, waren von einem Moment zum nächsten zerstört

worden. Sie hatte gedacht, Hans würde seine Frau nicht mehr lieben. Aber anscheinend hatte er ihr nicht die Wahrheit gesagt. Dieser Taifun war doch nur ein vorgeschobener Grund, dachte sie. Und sie hatte allen Bekannten und Verwandten freudestrahlend von ihrem neuen Leben erzählt. Was würden sie denn jetzt nur denken. Sie konnte sich doch nirgends mehr blicken lassen. Alle würden sie auslachen, weil sie auf einen Farang hereingefallen war. Und wieder floß ein Schwall Tränen aus ihren Augen.

Nach einiger Zeit konnte sie wieder klar denken. Hans war schuld daran, dass sie ihr Gesicht verloren hatte. Hans musste dafür bezahlen.

Sie rief ihren Cousin Watchara an, der in Hua Hin, nicht weit von Cha Am wohnte und dort als Koch in einem kleinen Hotel arbeitete. Sie schüttete ihm ihr Herz aus und deutete den Plan an, den sie sich in der Zwischenzeit überlegt hatte. Er sagte, sie solle den nächsten Zug nach Hua Hin nehmen. Er würde sie am Bahnhof erwarten und vorher einige Erkundigungen einziehen.

Er hatte Bekannte im Nachbarort Cha Am. Beide Orte hatten sich zu beliebten Urlaubsdomizilen entwickelt. Ihnen fehlte zwar die Hektik und das pulsierende Leben von Phuket oder gar Pattaya. Aber gerade das machte sie für manche Gäste des Landes anziehend. Auch König Bhumipol verlebte auf seine alten Tage die meiste Zeit in Hua Hin. Er wusste warum.

17.

Hans hatte nicht die Ruhe gehabt, auf den nächsten Zug zu warten, sondern nahm sich ein Taxi. Der Fahrer hatte für die 160 Kilometer von Bangkok nach Cha Am sicher einen Ausländeraufschlag mit in den Fahrpreis eingerechnet. Das war Hans egal. Er war nur glücklich, als er nach einer mehrstündigen Fahrt in ihrem Haus in Cha Am ankam. Die Haushälterin begrüßte ihn. Sie hatte immer noch nichts von Sumalee gehört. Hans versuchte sie zu erreichen. Er bekam wieder keine Verbindung. Auch der Anruf bei ihren Bekannten war erneut vergebens.

Er setzte sich auf ein Sofa und schaltete einen englischsprachigen Radiosender ein. Zur vollen Stunde kamen die Nachrichten. Wie er hörte, hatte sich der Wind zwar abgeschwächt, aber es waren in Folge der starken Regenfälle erhebliche Überschwemmungen aufgetreten.

Im Moment konnte Hans nichts machen. Er wartete ab und lief im Zimmer hin und her. Die Ungewissheit war das Schlimmste. An Tammy

verschwendete er keine Gedanken mehr. Die waren alle bei seiner Frau, die er in großer Gefahr wähnte.

18.

Stunden später traf Tammy am Bahnhof in Hua Hin ein. Ihr Cousin Watchara erwartete sie schon am Bahnsteig.

„Thammaraja!“ rief er als er sie sah. Er war einer der wenigen in der Familie, der sie mit ihrem richtigen Vornamen und nicht mit einem Kosenamen anredete.

„Watchara!“ Sie lief auf ihn zu, warf sich ihm in die Arme und fing wieder zu weinen an.

„Ist es so schlimm, liebe Cousine?“

Sie trocknete ihre Tränen und fasste sich wieder.

„Dieser Mensch hat mich nur als billiges Flittchen ausgenutzt. Er hat meine Ehre verletzt, Watchara. Warum bin ich nur auf ihn hereingefallen. Das muß er mir büßen. Hast Du etwas herausgefunden?“

Watchara und Tammy hatten inzwischen das Bahnhofsgebäude verlassen. Sie gingen zu Watcharas altem Pick Up, den er in einer Seitenstraße geparkt hatte.

„Ja, Cousinchen. Ein Bekannter von mir lebt in Cha Am und arbeitet dort als Briefträger. Der weiß über fast alle Bewohner Bescheid. Er berichtete mir von einem Farang, der mit seiner Frau jedes Jahr zum Urlaub nach Thailand kommt. Wie ihm die Frau erzählte, siedeln sie aber jetzt ganz nach Thailand um. Der Farang habe sein Geschäft verkauft und will sich hier zur Ruhe setzen.“

„Das ist er.“ sagte Tammy mit bitterer Stimme. „Lass uns sofort hinfahren.“

„Ruhig Blut.“ erwiderte ihr Cousin. „Mit heißem Herzen erreichst Du nichts. Wir warten bis es dunkel ist, dann statten wir dem Herrn einen Besuch ab. Beruhige Dich erst mal. Wir fahren zu mir nach Hause, trinken einen Tee und besprechen das ganze noch mal.“

„Du hast Recht. Ich bin noch zu aufgeregt. Aber die vergangenen Stunden waren die schlimmsten in meinem Leben.“ Tammy blickte eisig auf die Straße.

19.

Watchara lenkte den Wagen auf den Parkplatz neben dem Appartementhaus, wo er in einer kleinen Wohnung lebte. Sie unterschied sich nicht wesentlich von Tammys Appartement.

Watchara kochte einen Tee. Als er fertig war, setzten sich beide auf den Boden und diskutierten Tammys Plan.

„Ich werde es finden.“ sagte Watchara. „Mein Bekannter hat mir das Haus beschrieben. Es soll einen deutschen Briefkasten haben. Und dann?“

„Wir müssen irgendwie auf das Grundstück gelangen. Ungesehen.“

„Das dürfte nicht das Problem sein. Es wird ja dunkel sein und Hunde haben sie nicht. Ein Briefträger merkt sich sowas.“ grinste Watchara. „Das einzige Problem könnte die Haushälterin sein. Die wohnt aber in einem Gartenhaus, wenn sie nicht bei ihrer Familie übernachtet. Hoffen wir mal, dass sie nicht da ist. Wieviel Geld hat er, sagst Du?“

„Keine Ahnung. Wenig ist es sicher nicht. Denn er hat eine Firma verkauft und das Geld im Küchenfußboden versteckt. Unter irgendwelchen Brettern. Wir müssen suchen. Hoffentlich wacht er nicht auf von dem Krach.“

„Ich habe etwas Chloroform besorgt. Vielleicht sollten wir ihn vorher noch zusätzlich betäuben. Mal sehen, wo sich das Schlafzimmer im Haus befindet. Dann werden wir weitersehen. Tammy, du wirst Deinen Plan durchführen können. Das wird schon klappen.“

„Hoffentlich. Dann bräuchte ich zumindest nicht mehr in dem Laden als Verkäuferin arbeiten. Ich habe bei meinen Kolleginnen zuviel Gesicht verloren. Das geht nicht mehr.“ Tammy war entschlossen, es Hans heimzuzahlen.

20.

Nach vielen vergeblichen Versuchen war es Hans gelungen, die Bekannten von Sumalee telefonisch zu erreichen. Durch den Wind war ein Baum auf eine Telefonleitung gefallen, so hörte Hans. Deswegen sei die Verbindung unterbrochen gewesen.

„Ist Sumalee noch da?“ fragte Hans auf Englisch.

„Nein, sie ist schon mit dem Bus abgereist. Sie wollte vor dem großen Regen noch wegkommen. Eigentlich müsste sie schon zu Hause sein.“ antwortete Sumalees Bekannter.

„Ist sie aber nicht.“ sagte Hans besorgt. „Außerdem kann ich sie auf dem Handy nicht erreichen.“

„Das glaube ich gern.“ hörte er seinen Gesprächspartner. „Es ist ihr kurz zuvor in eine Pfütze gefallen und hat seinen Geist aufgegeben.“

„Hoffentlich ist ihr nichts passiert. Wenn sie bis morgen nicht da ist, werde ich die Polizei verständigen.“ Hans verabschiedete sich und legte auf.

Viel konnte er jetzt nicht mehr tun. Nur warten.

21.

„You want food or drink, Sir?“ fragte jemand an der Tür. Hans schrak auf. Es war die Haushälterin.

„No, no. Please go asleep. I will have a drink and then I will go to bed too.“ Die Haushälterin verließ das Haus. Er nahm an, dass sie wegen der fortgeschrittenen Tageszeit nicht zu ihrer Familie fahren würde, sondern hier im Gästehaus übernachtete.

Hans ging an die Hausbar und goß sich einen Whisky ein. Er musste sich irgendwie ablenken. Normalerweise trank er nur wenig Alkohol. Aber er hoffte, mit seiner Hilfe besser einschlafen zu können. Ohne ihn hätte er wohl die Nacht kein Auge zubekommen. Nachdem er das erste Glas leergetrunken hatte, schenkte er sich noch ein zweites ein. Noch niemals im Leben hatte er solche Angst um Sumalee ausgestanden. Noch nicht einmal, als sie zur Geburt ihres zweiten Kindes im Krankenhaus war. Es war zu Komplikationen gekommen und die Ärzte hatten Michael mit einem

Kaiserschnitt zur Welt bringen müssen. Aber da war er im Krankenhaus in ihrer Nähe geblieben und wusste sie in guten Händen. Jetzt aber war sie irgendwo im Bus auf der Strecke und er konnte nichts tun.

Er fühlte sich elend. Hätte er nicht besser mit Sumalee nach Süden fahren sollen? Warum nur hatte er sich verhalten wie ein verliebter Gockel? Schließlich war er verheiratet. Und er liebte seine Frau doch. Auch wenn sie vielleicht nicht mehr die körperlichen Reize hatte wie früher.

Er schenkte sich noch ein weiteres Glas ein. Nachdem er es geleert hatte, war ihm der ungewohnte Alkohol doch schon ziemlich zu Kopf gestiegen. Er stand aus dem Sessel auf, in dem er die vergangenen Minuten nachgedacht hatte. Ihm wurde schwindelig. ‚Das war eindeutig ein Glas zuviel gewesen.‘ dachte er. Mühsam schwankte er ins Schlafzimmer und warf sich aufs Bett. Wenige Minuten später war er eingeschlafen.

22.

Watchara lenkte den Pick Up die kurze Strecke von Hua Hin nach Cha Am. Trotzdem hatte er sich vor der Fahrt eine Flasche M150⁶ gegönnt um wach und fit zu bleiben. Tammy saß auf dem Beifahrersitz und sagte nichts. Sie war entschlossen es Hans heimzuzahlen. So konnte ein Farang nicht mit einer thailändischen Frau umspringen.

Watchara hatte keine Probleme, zum Nachbarort zu gelangen. Er war die Strecke schon ein paar Mal gefahren. Schwieriger schon gestaltete es sich, die Siedlung zu finden. Watchara hielt öfter an und fragte Passanten nach dem Weg.

„Hier muß es sein.“ sagte er schließlich zu Tammy. „Ich parke den Wagen aber nicht direkt vor dem Haus.“

Watchara schaltete den Motor aus und sie verließen das Auto. Sie gingen die Straße entlang. Auf einigen nahe liegenden Grundstücken bellten die Hunde. Aber niemand der Anwohner wurde aufmerksam. Bellende Hunde gehören zu Thailands Nächten wie die schwülen Temperaturen.

Watchara stoppte an einem Eingangstor. Er zeigte auf den Briefkasten. Deutlich war die deutsche Fahne darauf zu erkennen. Er nickte seiner Cousine zu. Dann versuchte er das Tor zu öffnen. Eigentlich hatte er

⁶ Thailändisches Aufputschgetränk ähnlich Red Bull

erwartet, dass es abgeschlossen war. Aber wahrscheinlich hatte der Inhaber das vergessen. Leichtsinnig, aber gut für Watchara und Tammy.

Sie schlichen vorsichtig durch den Garten zum Haupthaus. Im Augenwinkel sah Watchara noch ein kleineres Haus. Sie mussten vorsichtig und leise sein. Denn hier wohnten wohl die Bediensteten.

Auch die Eingangstür war nicht verschlossen. Das wunderte Watchara nicht, denn schließlich sollte ja das Gartentor eigentlich geschlossen sein und die Bediensteten mussten ja auch von Zeit zu Zeit ins Haus. Leise schlichen sie hinein. Watchara schaltete eine Taschenlampe ein, die er vorsichtshalber mitgenommen hatte. Die Küche hatten sie rasch gefunden. Aber sie suchten zunächst weiter nach Hans.

Ein leises Schnarchen drang aus einem Raum. Sie öffneten vorsichtig die Tür. Hans lag mit normaler Bekleidung im Bett und schlief. In Tammy kochte die Wut wieder hoch, als sie ihn hier liegen sah.

Watchara gab ihr die kleine Flasche Chloroform und ein Tuch, dann verschwand er in die Küche. Sie hörte, wie er vorsichtig auf den Boden klopfte.

Der fast noch volle Mond schien durch das Fenster ins Schlafzimmer. Hans schlief mit dem Gesicht nach unten. Sie konnte ihm so natürlich kein Chloroformtuch auf die Nase halten. Also hoffte sie, dass er nicht aufwachen würde.

Sie hörte wie Watchara etwas anhob und einen leisen Pfiff ausstieß. Dann kam er leise zum Schlafzimmer. Er winkte Tammy zu. Sie folgte ihm vorsichtig. In der Küche sah sie, dass ein Fußbodenbrett fehlte. In dem Hohlraum lag eine Menge Papiergeld.

„Hilf mir einpacken.“ flüsterte Watchara. Er zog zwei Plastiktüten aus der Hosentasche und gab ihr eine. Tammy strahlte. Ihr Plan war erfolgreich gewesen. Sie stopften das Geld in die Tüten. Es waren US-Dollar und Euros. Ein Vermögen für eine Thai. Soviel Geld hatte sie noch nie auf einem Haufen gesehen.

23.

Sumalee hatte auf der Busfahrt von Surat Thani nach Norden mit Muifa Bekanntschaft gemacht. An einigen Stellen war die Straße durch den starken Regen in Mitleidenschaft gezogen worden. Und so musste der Busfahrer sich teils über Nebenstraßen und teils über Schlammrinnen einen Weg bahnen. Zum Glück waren sie nicht alleine. Etlichen Autofahrern ging es so. Die Polizei war präsent und hatte verschiedene Umleitungen eingerichtet.

So dauerte die Fahrt doch einiges länger als unter normalen Umständen. Auch die Eisenbahnstrecke war hier und da unterbrochen, sodass sie auf den Bus angewiesen war und nicht auf die Bahn ausweichen konnte. Der Fahrer war nach einiger Zeit völlig geschafft und musste ein paar Stunden schlafen. Das taten die Fahrgäste auch. Sumalee bedauerte, dass ihr Handy kaputt war. Auf die Idee einen anderen Mitreisenden um eine Telefonmöglichkeit zu bitten, kam sie nicht.

Schließlich war der Bus aber doch auf dem Busbahnhof von Cha Am angekommen. Es war schon wieder dunkel geworden. Sie winkte sich ein Tuk Tuk⁷ heran und ließ sich nach Hause fahren.

Sie bezahlte den Chauffeur und wollte das Gartentor aufschließen. Es war offen. Wahrscheinlich hatten entweder die Haushälterin oder Hans sie vergessen zuzumachen. Oder die Haushälterin war kurz mal weggegangen und kam gleich wieder.

Aus dem Küchenfenster kam Licht. Es schien eine Taschenlampe zu sein.

„Warum macht Hans das Licht nicht an? Ob Stromausfall ist?“ dachte sie.

Sie öffnete die Haustür und ging zur Küche. Sie sah ein Pärchen mit Tüten voller Geld am Boden hocken.

Sumalee schrie auf.

24.

Watchara und Tammy hörten ein Tuk Tuk auf der Straße anhalten. Sie rafften noch etwas Geld zusammen und verhielten sich still. Tammy vergaß die Taschenlampe auszuschalten. Sie hörten Schritte von draußen und

⁷ dreirädriges Motorradtaxi

wussten nicht was sie machen sollten. Aus dem Fenster springen? Oder hoffen, dass der soeben Eintreffene sie nicht bemerken würde? Sie waren ja keine Berufseinbrecher. Als solche hätten sie es jetzt leichter gehabt.

Die Haustür ging auf und Schritte näherten sich der Küche. Tammy und Watchara blieb fast das Herz stehen. Dann schaute eine unbekannte Frau durch die Tür und schrie.

Watchara sprang auf. Er wollte die Frau wegschieben und rausrennen. Sie aber ließ sich nicht so einfach zur Seite drängen. Watchara sah ein Messer auf einem Regal liegen. Die Frau wollte dieses ergreifen. Doch Watchara war schneller.

Er konnte später nicht mehr genau sagen wie es passiert war. Jedenfalls lag die Frau plötzlich blutend am Boden und regte sich nicht mehr.

„Los, los. Raus hier.“ Watchara griff sich die Geldtüten und rannte aus der Tür. Tammy, die dem Ganzen wie erstarrt zugesehen hatte, rappelte sich ebenfalls auf und folgte ihrem Cousin. Sie liefen über den Garten nach draußen auf die Straße, weiter zu ihrem Auto. Als sie drin saßen, schnauften sie tief durch.

Watchara fluchte.

„Ich glaube, das war nicht so gut.“ sagte er.

Tammy fing an zu weinen.

„Wir müssen erst mal hier weg. Nicht dass uns noch jemand sieht.“ Er startete den Wagen mit zitternden Händen.

Watchara und Tammy verließen Cha Am eilig und machten sich auf den Heimweg.

25.

Hans wachte auf. Sein Kopf dröhnte. Drei Whisky waren doch entschieden zu viel gewesen. Warum war er aufgewacht? Ihm war so gewesen, als hätte er einen Schrei und Geräusche gehört.

Jetzt sagte er eine Männerstimme etwas auf Thai, dann verließen Menschen schnellen Schrittes das Haus.

„Was zum Kuckuck ist da los?“ dachte Hans. Er wälzte sich mühsam aus dem Bett. Die Kopfschmerzen wurden schlimmer. Aber er musste trotzdem nachsehen. Er ging aus dem Schlafzimmer auf den Flur. Die Haustür stand offen. Irgendwo draußen klappten Autotüren. Dann wurde ein Wagen angelassen, fuhr los und entfernte sich.

Er schaute zur Küchentür. Seine Frau Sumalee lag auf dem Boden in einer Blutlache. Hans warf sich zu ihr hinunter. Er fühlte ihren Puls. Sie hatte keinen mehr. Offenbar war sie tot.

Sein Geheimversteck war geöffnet worden. Wahrscheinlich war seine Frau zurückgekommen als er seinen Whiskyrausch ausschloß und hatte die Einbrecher überrascht.

Er sah das Messer in der Blutlache. Es war eines ihrer Küchenmesser. Tränen liefen ihm über die Wangen.

„Sumalee!“ schluchzte er.

Hinter ihm war ein Geräusch. Er drehte sich um. Die Haushälterin schaute ihn entgeistert an.

26.

Bonsong, die Haushälterin, hatte schon geschlafen, als sie von einem haltenden Tuktuk wach wurde. Das Gefährt entfernte sich nach kurzer Zeit wieder. Jemand war ausgestiegen und ging nun über den Gartenweg in Richtung Haus. Sie erkannte die Hausherrin. Dann hatte sie es ja doch durch den Taifun wieder nach Hause geschafft. Bonsong drehte sich zufrieden wieder um und schloß die Augen um weiterzuschlafen.

Ein Schrei ließ sie erneut hochfahren. Sie stand auf und schaute aus dem Fenster. Es war nichts zu sehen. Sie wollte sich gerade etwas überziehen,

um nicht im Nachthemd zum Haupthaus zu gehen, als zwei Gestalten, offenbar ein Mann und eine Frau, aus dem Haus rannten. Sie öffneten die Gartentür und verschwanden.

„Einbrecher.“ dachte Bonsong. Sie warf sich einen Bademantel über und ging zum Haupthaus. Vorsichtig öffnete sie die Tür. Auf dem Flur war nichts zu sehen. Aus der Küche kamen schluchzende Laute.

Was sie dort dann sah, ließ ihr das Blut in den Adern gefrieren. Die Hausherrin lag tot am Boden. Der Hausherr kniete blutverschmiert über ihr und weinte. Er drehte sich um und sah Bonsong an.

„Call the police.“ forderte er sie auf.

Bonsong ging zum Telefon und wählte die Notrufnummer. Sie erzählte mit stockender Stimme, was vorgefallen war. Die Hausherrin läge tot in der Küche.

Die Polizei versprach sofort jemanden vorbeizuschicken.

27.

Bei Suraphand, einem hohen Beamten des thailändischen Innenministeriums, klingelte in dieser Nacht ebenfalls das Telefon.

„Hallo.“ meldete er sich.

„Vater.“ schluchzte eine Frau. Er erkannte seine Tochter Tammy an der Stimme. „Vater, was soll ich machen? Ich bin verzweifelt.“

„Was ist los?“ fragte er.

„Die Frau ist tot.“ weinte Tammy.

„Welche Frau?“ Suraphand verstand nicht.

„Die uns im Haus überrascht hat. Es ging so schnell.“

Suraphand blieb die Sprache weg. War seine Tochter in einen Mordfall verwickelt?

„Wo bist Du jetzt?“

„Bei Cousin Watchara in Hua Hin.“

„War er auch dabei?“

„Ja. Vater, wir wollten jemandem einen Denkmalsstein verpassen. Aber wir wollten doch keinen umbringen.“ Tammy fing wieder an zu heulen.

„Gib mir Watchara.“ forderte ihr Vater sie auf.

„Hallo, Onkel Suraphand.“ meldete Watchara sich nach kurzer Zeit.

„Mein Neffe. Ihr bleibt wo Ihr seid und rührt euch nicht vom Fleck. Ich bin in ein paar Stunden bei Euch. Dann erzählt Ihr mir, was passiert ist.“

Suraphand legte auf. Dann sprang er aus dem Bett, zog seine Polizeiuniform an und weckte seine Frau. Er sagte ihr, er habe einen wichtigen Anruf bekommen und müsse dringend dienstlich nach Hua Hin. Um was es wirklich ging, sagte er ihr nicht. Es war vielleicht besser, wenn nur wenige Leute das Problem kannten.

28.

Die Polizei der Provinzhauptstadt Petchaburi hatte mit ihren Ermittlungen begonnen. Sorgfältig untersuchten die Beamten den Tatort und nahmen Fingerabdrücke. Hans saß apathisch im Wohnzimmer und war verzweifelt. Seine Frau war tot, ein Großteil des Geldes war weg, wahrscheinlich konnte er auch nicht auf Dauer in Thailand bleiben, weil er zu jung war und nicht mehr mit einer Thai verheiratet war. Vielleicht wäre es wirklich besser, wenn er wieder nach Deutschland zurückging. Er konnte sicher bei Michael und seiner Familie wohnen, die ja das elterliche Haus übernommen hatte.

Michael und Susanne. Er musste sie anrufen und über das Unglück unterrichten. Aber noch war es zu früh. Hier in Thailand war der Morgen angebrochen, In Deutschland war es mitten in der Nacht. Hans wollte den Kindern in ein paar Stunden die schlechten Nachrichten mitteilen.

Der leitende Beamte Kriängsak, der einigermaßen Englisch sprach, kam auf Hans zu.

„Herr Dauber.“ begann er. „Es ist schrecklich was passiert ist. Aber ich muß Sie noch einmal genau befragen. Können Sie mir antworten?“

„Ja, sicher.“ antwortete Hans. „Ich möchte auch, dass Sie die Diebe und Mörder schnell finden.“

„Gut. Was haben Sie zum Tatzeitpunkt gemacht?“

„Ich habe geschlafen. Ich hatte mir abends ein paar Whisky eingeschenkt und bin dann ins Bett gegangen. Ich machte mir Sorgen um meine Frau. Sie hätte schon längst zu Hause sein müssen, aber sie wurde wohl durch den Taifun aufgehalten.“

Kriëngsak machte sich Notizen.

„Ich bin dann durch ein Geräusch wachgeworden. Ich hatte von meiner Frau geträumt und gemeint, sie hätte geschrien. Jemand lief aus dem Haus.“

„Haben Sie ihn gesehen?“ fragte Kriëngsak.

„Nein. Ich habe nur die Geräusche gehört. Es waren mehrere Leute. Mindestens einer davon war ein Mann. Ich kam nicht so schnell hoch, wie ich eigentlich wollte, denn ich hatte einen ziemlichen Brummschädel. Dann ging ich zur Küche und sah meine Frau tot in ihrem Blut liegen.“

„Und dann haben Sie die Polizei gerufen?“

„Nein. Ich war wie vor den Kopf gestoßen. Ich wusste nicht was ich machen sollte. Ich saß da und habe geweint. Dann kam unsere Haushälterin und ich habe ihr gesagt, sie soll Sie anrufen.“

„Sind Sie bereit, Herr Dauber, uns Fingerabdrücke und eine Speichelprobe zu überlassen?“

„Warum? Werde ich verdächtigt?“

„Nein. Aber wir müssen klären können, ob DNA Material oder die gefundenen Fingerabdrücke von Ihnen oder von anderen Personen stammen.“

Hans stimmte zu. Kriëngsak wies die Beamten an, bei Hans tätig zu werden. Er selber ging ins Nebenhaus, in das sich die Haushälterin zurückgezogen hatte.

29.

„Frau Bonsong. Darf ich Ihnen einige Fragen stellen?“ begann Kriängsak.

„Ja, natürlich. Oh ist das alles furchtbar. Die arme Frau. Was hat sie nur getan?“

„Wer hat was getan?“ Kriängsak war irritiert.

„Frau Sumalee. Sie muß ja etwas Schlimmes getan haben, weil sie so bestraft wird.“

„Das mag sein. Aber das können wir nicht aufklären. Was wir aber vielleicht aufklären können, ist der Mord an ihr. Schildern Sie mir doch bitte, was Sie gehört und gesehen haben.“

„Ich habe geschlafen. Und wurde durch ein Geräusch geweckt.“

„Sie auch?“

„Ja, es war ja mitten in der Nacht. Aber das Tuktuk war so laut, dass ich wach wurde. Frau Sumalee stieg aus und ging durch den Garten ins Haus.“

„Haben Sie sie gesehen?“

„Nein, ich lag im Bett. Aber ich habe sie am Schritt erkannt.“

„So so. Am Schritt erkannt.“ brummelte Kriängsak.

„Ja, genau. Dann drehte ich mich um und wollte weiterschlafen. Aber ich schreckte wieder hoch. Frau Sumalee schrie auf. Dann war es wieder still. Ich stand auf und ging ans Fenster. Zwei Personen, ein Mann und eine Frau, kamen aus dem Haus und rannten auf die Straße. Dann fuhr ein Auto weg.“

„Die Automarke haben Sie nicht erkannt.“

„Nein. Das Auto stand auf der Straße. Aber es war ein schwerer Wagen. Ich habe mir was übergezogen und bin ins Haus gegangen. Da sah ich dann Herrn Hans in der Küche über seiner Frau gebeugt. Er sagte mir, ich solle die Polizei anrufen, was ich ja auch getan habe.“

„Wieviel Zeit war ungefähr verstrichen zwischen dem Schrei und Ihrem Anruf.“

„Nur wenige Minuten.“

„Darf ich von ihnen auch die Fingerabdrücke und eine Speichelprobe nehmen lassen? Wir benötigen das für die Ermittlungen.“

„Wenn es Ihnen weiterhilft.“

Alles schien klar zu sein. Zwei Einbrecher waren gekommen und hatten das Geld genommen. Kriängsak ging wieder zurück ins Haupthaus.

30.

„Herr Dauber.“ sprach Kriängsak Hans noch einmal an. „Wissen Sie schon, wie viel Geld Ihnen gestohlen wurde?“

„Nein, ich kann das noch nicht abschätzen. Sie ermitteln ja noch in der Küche und ich habe das restliche Geld nicht gezahlt.“

„Warum haben Sie so viel Bargeld im Haus?“

„Es stammt aus dem Verkauf meiner Firma in Deutschland. Meine Frau und ich suchten eine Anlagemöglichkeit und hatten das Geld von der Bank abgehoben.“

„Hätten Sie es besser bei der Bank gelassen. Aber das Versteck unter dem Fußboden ist doch eigentlich ziemlich sicher. Wer wusste außer Ihnen und ihrer Frau noch davon?“

Hans erschrak. Er hatte doch im Überschwang seiner Liebesgefühle Tammy davon erzählt. Aber sie wusste doch nicht, wo er wohnte.

„Wissen Sie, das ist mir etwas peinlich. Als meine Frau in Surat Thani war, habe ich mich mit einer Bekannten getroffen.“

„Ich verstehe.“ grinste Kriängsak. „Und was hat das mit dem Fall hier zu tun?“

„Wahrscheinlich nichts, denn sie wusste ja nicht wo ich wohne. Aber ihr habe ich von diesem Versteck erzählt.“

„Okay. Namen und Adresse?“

„Ich weiß nur den Vornamen. Tammy heißt sie. Sie wohnt in einem Wohnblock in Bangkok. Ich würde ihn wiederfinden. Aber die Adresse weiß ich nicht.“

„Viel ist das nicht. Aber ich werde es mir mal notieren. Das war erstmal alles. Ich werde mich heute vielleicht noch mal melden. Bleiben Sie bitte zu Hause.“

31.

Suraphand saß seinem Neffen und seiner Tochter gegenüber.

„Das ist sehr unangenehm. Wenn das herauskommt, dann ist es mit meiner Karriere im Ministerium natürlich vorbei. Dir ist ja wohl klar, meine Tochter, dass Du in Deine Wohnung erst mal nicht zurück kannst.“

Suraphand nahm sein Handy aus der Tasche und wählte eine Nummer.

„Tag, mein Mäuschen. Du, ich habe eine Bitte an Dich. Kannst Du in eine andere Wohnung von mir umziehen? Das wäre sehr nett.“ Er nannte die Adresse.

„-“

„Sofort, bitte. Schnapp Dir ein Taxi, nimm Deine Papiere mit und mach Dich auf den Weg. Ich komme heute wohl nicht mehr vorbei. Aber morgen. Den Schlüssel bekommst Du beim Hausmeister. Nenne einfach meinen Namen. Und wenn Dich jemand fragt, dann hast Du schon seit über einem Monat dort gewohnt. Alles klar?“

„Wer war das?“ fragte Tammy.

„Meine Mia Noi⁸. In deren Wohnung wirst Du in den nächsten Wochen bleiben, bis sich alles geklärt hat. Deine Arbeit kannst Du auch erstmal vergessen. Am besten, Du verschwindest eine Weile von der Bildfläche. Also, keine Freundinnen, Bekannte oder was auch immer anrufen.“

⁸ Geliebte, Nebenfrau

Dann telefonierte er mit dem Hausmeister der Wohnanlage, in der er für seine Tochter das Appartement gemietet hatte. Er teilte ihm mit, dass demnächst eine neue Mieterin einziehen würde. Er solle ihr die Wohnungstür öffnen

„Hat Euch jemand in der Nacht gesehen?“

„Wir haben einige Passanten nach dem Weg gefragt.“ antwortete Watchara.

„Naja, die werden sich in der Dunkelheit wohl nicht an viel erinnern. Und im Haus?“

„Bis auf die Frau haben wir niemanden gesehen.“

„Hoffentlich hat Euch auch keiner gesehen. Der Farang?“

„Tammy hatte ihn chloroformiert.“

„Nein, hatte ich nicht.“ widersprach sie. „Er schlief fest und ich wäre nicht an sein Gesicht gekommen ohne ihn zu wecken.“

„Ich werde mich mal erkundigen, was die Beamten herausbekommen haben. Und dann werden wir unseren weiteren Plan festlegen.“

32.

Kriängsak saß in seinem Büro in der Provinzstadt Petchaburi und studierte die Aktenlage. Ein Kollege schaute herein.

„Du bekommst Besuch.“ sagte er.

„Wer ist es?“

„Ein hohes Tier aus dem Ministerium. Es will sich über unsere Arbeit informieren.“

Kriängsak fluchte. Solche Besuche kamen immer dann, wenn man sie am wenigsten brauchen konnte.

Es klopfte an der Tür. Dann ging sie auf. Es war wirklich ein recht hoher Ministerialbeamter, wie er an der weißen Uniform und den zahlreichen

Abzeichen sehen konnte. Kriängsak stand auf und machte einen Wai. Der Besucher lächelte ihn an.

„Ich mache eine Inspektionsreise und will mich etwas in den Behörden umsehen. Suraphand ist mein Name.“

„Ich bin Kriängsak. Ihr Besuch wurde mir aber nicht angekündigt. Setzen Sie sich bitte. Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Wir kommen unangemeldet. Da erfahren wir mehr. Erzählen Sie mir etwas.“

Kriängsak war verwirrt.

„Worüber soll ich Ihnen etwas erzählen?“

„Über Ihre Arbeit. Über einen schönen Fall. Über Ihre Methoden. Was Sie wollen. Woran arbeiten Sie beispielsweise aktuell?“

„An einem Mord in Cha Am. Eine Frau wurde erstochen. Wahrscheinlich ein Raubmord.“

„Interessant. Und haben Sie den Täter schon?“

„Nein. Der Mord ist erst heute Nacht passiert. Ich bin gerade vom Tatort zurück. Keiner hat etwas gesehen. Alle haben geschlafen. Nur die Haushälterin hat ein Paar weglaufen sehen.“

„Und hat sie sie erkannt?“

„Es war dunkel. Aber wenn wir das Paar ermitteln können, dann versuchen wir eine Gegenüberstellung. Der Ehemann der Ermordeten hatte eine Freundin.“

„Was wurde gestohlen?“ fragte Suraphand scheinheilig.

„Geld. Wieviel, weiß niemand. Der Mann, ein Farang, hatte seine Firma verkauft und das Geld unvorsichtigerweise zu Hause. Die Freundin wusste angeblich von dem Versteck.“

„Soso, ein Farang. Was hat er gemacht?“

„Geschlafen. Er hatte etliche Glas Alkohol getrunken und sich dann ins Bett gelegt.“

„Also hat er kein Alibi.“

„Wenn Sie so wollen, ja.“ bestätigte Kriëngsak.

„Vielleicht hat er seine Frau umgebracht?“

„Vielleicht. Aber die Einbrecher?“

„Vielleicht hat sich die Haushälterin geirrt. Oder geträumt. Vielleicht wollte der Farang mit seiner Freundin ein neues Leben anfangen und mit dem Geld verschwinden. Seine Frau hatte ihn dummerweise überrascht und war ihm im Weg. Wenn wir jetzt diese angeblichen Einbrecher suchen, kann er sich aus dem Staube machen. Oder er wartet, bis wir fertig sind und den Fall zu den Akten legen. Dann hat er sein Ziel erreicht. Also für mich ist der Farang sehr verdächtig.“

Kriëngsak dachte nach.

„So wie Sie es sagen, klingt es logisch.“

„Wissen Sie, Kriëngsak, in Bangkok gibt es noch mehr richtig verrückte Fälle. Vielleicht sollten Sie mal dort Dienst tun, dann würde Ihre Phantasie etwas angeregt. Aber sie machen Ihre Arbeit hier schon ganz ordentlich, denke ich. Sind Sie mit den Arbeitsbedingungen zufrieden?“

„Ja, danke, Herr Suraphand. Ich kann mich nicht beklagen.“

„Das freut mich.“ sagte Suraphand. „Ich werde mich jetzt verabschieden, ich habe noch weitere Termine.“

„Auf Wiedersehen. Ich werde noch einmal nach Cha Am fahren. Vielen Dank, dass Sie mir neue Ideen für den aktuellen Fall gegeben haben. Manchmal braucht man Gedanken eines Unbeteiligten.“

„Bitte. Gerne geschehen.“ Suraphand ging aus der Tür. Er wusste, was er wissen wollte und hatte den Verdacht erstmal von seiner Tochter abgelenkt. Er lächelte. Er setzte sich ins Auto und fuhr wieder nach Hua Hin.

33.

Hans hatte immer noch keine klaren Gedanken fassen können. In seinem Inneren war eine große Leere. Polizisten waren immer noch im Hause beschäftigt, Spuren zu sichten und Fingerabdrücke zu nehmen.

„Herr Dauber?“

Hans drehte sich um. In der Tür zum Wohnzimmer stand Kriëngsak.

„Ja? Was kann ich noch für Sie tun?“

„Sie können mir noch einige Fragen beantworten. Mich interessiert vor allem Ihre Freundin. Wie haben Sie sie kennengelernt?“

Kriëngsak kam herein und setzte sich neben Hans auf das Sofa.

„Über das Internet. Eine Partnerschaftsbörse.“

„Wie funktioniert das? Ich habe kein Internet. Erklären Sie mir das mal bitte.“

„Ganz einfach. Man meldet sich bei einer Partnerschaftsagentur an. Dort sind auch andere Mitglieder, aus aller Welt. Und man kann sich Fotos der Menschen ansehen, und wenn einem jemand gefällt, nimmt man Kontakt auf.“

„Ach, und da sind auch Thailänder drin?“

„Ja, viele. Und so habe ich Tammy kennengelernt. Und wir haben geschattet.“

„Was haben Sie?“

„Also, wir haben uns am Computer Briefe geschrieben. Jeder hatte eine Kamera und so haben wir uns auch sehen können. Und das in Echtzeit. Wie die Unterhaltung zwischen uns beiden jetzt. Nur mit einem Computer dazwischen.“

„Und Ihre Frau hat nichts gemerkt?“ fragte Kriëngsak.

„Ich glaube nicht. Ich habe meist abends spät noch am PC gesessen und für meine Firma Abrechnungen gemacht. Ich hatte viel zu tun, weil ich die

Firma verkaufen wollte. Und wenn ich fertig war, habe ich mich häufig noch mit Tammy getroffen. Virtuell. Es war hier dann früh am Morgen.“

„Und Sie haben die Firma dann verkauft.“

„Ja, ein befreundeter Unternehmer hat sie mir abgekauft. Wir haben das Geld nach Thailand überwiesen, weil wir hier unseren Lebensabend verbringen wollten.“

„Sie und Tammy?“

„Nein. Ich und meine Frau. Als wir dann hier waren, habe ich auch ab und zu mit Tammy geschattet. Schließlich wollte meine Frau in den Süden zu Bekannten fahren. Das war die Gelegenheit, mich mal mit Tammy zu treffen. Wir verabredeten einen Tag. Sie beschrieb mir den Weg. Das Appartementhaus liegt in Rangsit. Sie malte mir den Weg auf und schickte mir den Plan per eMail.“

„Und Sie haben das Haus gefunden?“

„Ja, es war nicht schwer. Sie hatte auch an die Wohnungstür meinen Namen geschrieben. Sonst hätte ich die Wohnung wohl nicht so leicht gefunden.“

„Wie lange war Ihre Frau weg?“

„Über eine Woche. Ich habe die ganzen Tage mit Tammy verbracht. Wir kamen sogar überein, gemeinsam neu anzufangen.“

„Und da war Ihnen Ihre Frau im Weg?“ fragte Kriängsak.

„Im Weg nicht. Das kann man so nicht sagen. Wir hätten uns friedlich getrennt.“

„Meinen Sie, dass sich eine thailändische Ehefrau friedlich von ihrem Mann trennt?“

„Ich weiß nicht. Ich hoffte es jedenfalls. Aber dazu kam es nicht. Ich habe eingesehen, dass es mit Tammy nur eine Liebelei war. Wissen sie, ein Abenteuer. Und ich bin wieder zu meiner Frau zurück, weil ich mir Sorgen um sie machte. Wegen des Taifuns.“

„Und was hat Ihre Frau dazu gesagt?“

„Ich habe sie nicht mehr gesprochen. Ich habe geschlafen. Und als ich wach wurde, ist sie gerade ermordet worden.“

34.

„Naja, das ist Ihre Version. wissen sie, ich hatte heute Besuch von einem erfahrenen Polizisten aus Bangkok. Der hat mich da auf eine Idee gebracht.“ Kriängsak stand auf und ging im Wohnzimmer auf und ab. **„Sie wollten mit ihrer Freundin ein neues Leben anfangen. Sie haben das Geld von der Bank abgehoben und hier im Haus versteckt. Dann haben Sie einen Teil des Geldes aus dem Versteck genommen und verschwinden lassen. Sie tranken sich Mut an. Als Ihre Frau dann kam, haben Sie sie aus dem Weg geräumt und es wie einen Einbruch aussehen lassen.“**

„Das meinen Sie doch nicht Ernst? Und die Personen, die geflohen sind?“

„Die haben Sie sich ausgedacht.“

„Meine Haushälterin hat sie gesehen.“

„Alte Thai Frauen sehen im Dunklen viele Gespenster. Und vielleicht hat ihre Freundin ihnen ja geholfen und ist geflüchtet.“ antwortete Kriängsak.

Hans wurde blaß. Nicht nur dass er seine Frau verloren hatte, jetzt versuchten sie ihm auch noch den Mord in die Schuhe zu schieben.

„Wissen Sie den Weg zu Tammy noch? Sicherlich.“

„Ja, ich habe die Planskizze noch irgendwo in meiner Tasche.“ Er kramte in seiner Hose herum. **„Hier ist sie.“**

„Fahren wir los. Ich werde zwei Beamte mitnehmen, damit Sie nicht auf dumme Gedanken kommen.“

Er sagte etwas zu den noch in Hans' Haus befindlichen Polizisten. Zwei von ihnen gingen nach draußen.

„Kommen Sie mit, Herr Dauber.“ forderte Kriängsak Hans auf. Sie gingen hinaus und setzen sich auf die Rücksitze eines Polizeiwagens. Vorne saßen die beiden Polizisten.

Sie fuhren los.

35.

Nach einiger Zeit waren sie in einer Siedlung in Rangsit angekommen.

„Das Hochhaus dort ist es.“ sagte Hans.

„Gehen wir.“ Alle vier stiegen aus dem Wagen und gingen zum Haus. Dem Wachmann zeigte Kriëngsak seinen Dienstausweis. Sie konnten hinein. Der Wachmann war Hans nicht bekannt.

Sie gingen in den dritten Stock. Hans ging zielstrebig auf eine Wohnungstür zu.

„Da wohnt sie.“ sagte er.

Kriëngsak winkte die beiden Polizisten zu sich. Dann klopfte er an der Tür.

Nach einiger Zeit wurde sie einen Spalt geöffnet. Kriëngsak hielt seinen Dienstausweis in die Tür.

„Polizei, lassen Sie uns bitte herein. Sind Sie Tammy?“ fragte er. Die Tür öffnete sich ganz und die vier Männer betraten die Wohnung. Hans sah die Frau zum ersten Mal.

„Das ist nicht Tammy. Diese Frau kenne ich nicht.“ sagte er zu Kriëngsak.

„Ach. Haben wir uns in der Wohnung geirrt?“

„Nein. Haus und Wohnung sind richtig. Da bin ich mir ganz sicher.“

„Wie lange wohnen Sie schon hier?“ fragte Kriëngsak.

„Seit zwei Monaten.“ antwortete die Frau. „Mein Freund hat mir diese Wohnung gemietet, damit ich ihm hier zur Verfügung stehe.“

„So genau will ich es gar nicht wissen. Kennen Sie diesen Farang?“

„Nein, ich habe ihn noch nie gesehen.“

Kriëngsak wandte sich Hans zu.

„Ihre Geschichte kann nicht stimmen. Die Frau wohnt seit zwei Monaten hier. Aber sie ist nicht Tammy.“

„Nein, Tammy ist sie nicht. Aber die Wohnung ist die richtige. Schauen Sie, einige Bilder und Accessoires sind noch von Tammy.“

„Das behaupten Sie. Ich kann das nicht beurteilen. Ich habe den Eindruck, Sie wollen uns nicht sagen wo Tammy ist und sie schützen.“

Er sagte etwas zu seinen Kollegen, die die Wohnung wieder verließen.

„Entschuldigen Sie. Es scheint eine Verwechslung vorzuliegen.“ sagte er zu der Unbekannten.

„Aber das macht doch nichts.“

„Geben Sie mir bitte Ihre Personalien, falls wir noch Fragen haben.“ Sie reichte ihm eine Visitenkarte, die er in seine Briefftasche steckte.

Dann verließen die vier Männer das Haus wieder. Sie stiegen in das Auto.

„Wir fahren jetzt zu meiner Dienststelle nach Petchaburi zurück. Dann sehen wir weiter.“

Der Wagen setzte sich in Bewegung. ein paar Straßen weiter hielten sie an einer Ampel. Ein Taxi bog aus einer Nebenstraße auf die Hauptstraße ein und fuhr langsam an ihnen vorüber. Aus den Augenwinkeln heraus sah Hans eine Frau hinten im Taxi sitzen.

Er starrte die Frau an. Sie sah zu ihm herüber und erschrak auch. Das Taxi verschwand im Verkehr.

„Tammy.“ sagte Hans. „Das war Tammy.“

„Wo?“ fragte Kriëngsak.

„In dem Taxi, das gerade vorbei gefahren ist.“

Kriëngsak drehte sich um.

„Ich sehe kein Taxi.“

„Ja, es ist ja schon weg. Aber Tammy saß drin. Sie war erschrocken.“

Kriëngsak sah Hans lange an.

„Ich denke, jetzt übertreiben Sie aber. Die angebliche Tammy scheint nicht zu existieren. Oder aber sie existiert und Sie wollen sie nicht verraten. Das verstehe ich sogar. Aber jetzt das mit dem Taxi, das verstehe ich nun wirklich nicht. Lassen Sie das, bitte, Herr Dauber. Machen Sie es uns nicht schwerer als es sowieso schon ist.“

36.

„Sie haben sicher nichts dagegen, wenn ich Sie vorläufig festnehme, Herr Dauber.“ sagte Kriëngsak, als sie auf der Dienststelle in Petchaburi angekommen waren.

„Festnehmen? Aber ich habe doch nichts getan.“ protestierte Hans.

„Das sagen fast alle, wenn man sie nicht auf frischer Tat ertappt. Aber Ich habe keine andere Wahl. Schade, Herr Dauber. Sie sind mir nämlich eigentlich nicht unsympathisch. Aber sehen Sie: Sie haben kein Alibi, Sie wollten mit Ihrer Freundin ein neues Leben beginnen, Ihre Frau stand Ihnen vielleicht im Wege. Jetzt wollen Sie Ihre Freundin schützen und versuchen uns auf falsche Fährten zu führen. Vielleicht hat sie sogar schon das Geld von Ihnen bekommen. Ich werde natürlich weiterhin die andere Spur mit den beiden Einbrechern nicht aus den Augen lassen. Aber wer weiß ob es die beiden überhaupt gibt. Sie aber gibt es. Und Sie sind verdächtig. Frei rumlaufen lassen kann ich Sie nicht mehr. Vielleicht versuchen Sie unterzutauchen. Vielleicht nach Deutschland. Oder hier mit Ihrer Tammy.

Wenn Sie die Wahrheit sagen, dauert es vielleicht nur ein paar Wochen und Sie sind wieder draußen. Ich hoffe es für Sie.“

Die beiden Polizisten, die sie auf der Fahrt begleitet hatten, nahmen Hans in ihre Mitte und gingen in ein Nebengebäude. Hier gab es mehrere Zellen. In eine wurde Hans von den beiden Beamten eingesperrt. Zuvor wurden ihm seine persönlichen Gegenstände abgenommen. Auch seinen Hosengürtel und seine Schnürsenkel durfte er nicht mitnehmen. Hans hatte jedoch nicht die Absicht Selbstmord zu begehen.

Nach einigen Stunden, dachte er daran, dass er seine Familie in Deutschland noch gar nicht informiert hatte. Er rief die Wachleute herbei. Diese verstanden jedoch nicht, was er von ihnen wollte. Er konnte ihnen

aber begreiflich machen, dass er Kriëngsak zu sprechen wünschte. Dieser kam dann auch nach einiger Zeit zu ihm.

„Ich möchte meinen Sohn in Deutschland anrufen.“ sagte Hans.

„Das ist eine sehr gute Idee. Weiß er schon, dass seine Mutter tot ist?“

„Nein. Ich habe noch keine Zeit gefunden, es ihm zu sagen.“

„Geben Sie mir die Nummer, ich werde ihn informieren.“ schlug Kriëngsak vor.

Obwohl Hans es besser gefunden hätte, er hätte selber angerufen, gab er Kriëngsak die Nummer.

37.

„Dauber.“ meldete sich Michael, nachdem er den Hörer des klingelnden Telefons abgehoben hatte.

Er hörte die Stimme eines Unbekannten, der ein Englisch mit starkem Akzent sprach. Aber er verstand ihn.

„Guten Tag. Sind Sie der Sohn von Hans Dauber, der jetzt in Thailand lebt?“ fragte der Unbekannte.

„Ja, der bin ich. Was ist mit ihm.“

„Mein Name ist Kriëngsak. Ich arbeite bei der Polizei in Petchaburi. Wir haben ihren Vater festgenommen, weil er im Verdacht steht, seine Frau getötet zu haben.“

„Was haben Sie? Das kann nicht sein. Sie machen böse Scherze, mein Herr.“

„Leider nicht. Ihre Mutter ist in der vergangenen Nacht ermordet in ihrem Haus in Cha Am aufgefunden worden. Ihr Vater hat kein Alibi. Er wollte Sie selber anrufen, aber ich habe das für ihn übernommen.“

Michael war entsetzt.

„Das kann überhaupt nicht sein. Er würde nie unsere Mutter umbringen. Sie haben sich doch so geliebt.“

„Geliebt, hm. Wissen Sie, dass er eine Geliebte in Bangkok hatte? Das immerhin hat er selber zugegeben.“

„Ich möchte bitte mit meinem Vater sprechen.“ verlangte Michael.

„Das geht im Moment nicht. Er sitzt im Untersuchungsgefängnis.“

Michael überlegte.

„Es ist vielleicht besser, wenn ich selber nach Thailand komme. Ich nehme den nächst möglichen Flug.“

„Das ist eine sehr gute Idee, Herr Dauber. Ihr Vater kann sicherlich Beistand gebrauchen. Auf Wiedersehen.“

Michael legte auf. Dann ging er sofort zu seiner Frau und überbrachte ihr die schlechten Nachrichten.

„Ich werde fliegen.“ sagte er. **„Du bleibst hier mit den Kindern. Ich muß mir selber ansehen, was da drüben passiert ist.“**

Michael rief noch seine Schwester an, die am Telefon einen Weinkrampf bekam. Sein Schwager aber war zugegen und konnte sie trösten.

„Soll ich mitkommen?“ fragte dieser.

„Nein, bleib Du hier bei den Frauen und Kindern. Ich mache das schon.“ antwortete Michael. **Dann bestellte er telefonisch beim Reisebüro einen Flug nach Bangkok. Am Folgetag gab es noch ein paar freie Plätze bei der Thai Airways von Frankfurt. Michael hatte Glück.**

38.

Gleich nach seiner Ankunft war Michael nach Petchaburi geeilt und hatte seinen Vater im Gefängnis besucht.

Hans hatte in der Zwischenzeit nachgedacht.

„Es kann doch kein Zufall sein, dass die Einbrecher in der Küche nach dem Geld gesucht haben. Welcher normale Einbrecher sucht unter dem Fußboden nach Geld?“

„Vielleicht war ein Brett lose.“ meine Michael.

„Das kann schon sein. Aber das wäre ein großer Zufall. Ein sehr großer Zufall. Andererseits glaube ich auch nicht, dass Tammy etwas damit zu tun hat. Sie ist doch nur eine nette Verkäuferin. Sicher etwas gekränkt, aber...“

„Gekränkte Thais können auf abenteuerliche Ideen kommen. Immerhin hattest Du ihr gesagt wo das Geld ist. Hast Du ein Foto von ihr?“ fragte Michael.

Hans schlug sich mit der Hand an die Stirn. „Dass ich da noch nicht selber drauf gekommen bin. Ja, habe ich. Sie sind im PC abgespeichert. Im Ordner „eigene Dateien, eigene Bilder“. Du wirst sie sicher finden. Ich sage Dir noch mein Passwort.“

Hans hatte seinen PC mit einem Kennwort gegen unbefugte Benutzung geschützt.

„Vielleicht hilft ein Foto bei der Befragung von Zeugen.“ sagte Michael. Dann verabschiedete er sich.

39.

Am nächsten Tag saß er wieder bei Kriängsak im Büro. Im Gegensatz zu seinem Vater sprach Michael gut Thai. Kriängsak vergaß nach kurzer Zeit, dass er einen Deutschen vor sich hatte. Auch vom Aussehen her. In seinem Gesicht spiegelte sich die asiatische Herkunft seiner Mutter deutlich wieder.

„Vielleicht hilft Ihnen ein Foto von Tammy.“ sagte Michael. Er legte dem Polizisten die Ausdrucke einige Bilder vor, die er auf der Festplatte des Rechners gefunden hatte.

„Eine hübsche Frau. Ist das Tammy?“ fragte Kriängsak.

„Ja. Mein Vater hatte sie auf dem PC abgespeichert.“

„Nein, das ist nicht die Frau, die wir in Rangsit in der Wohnung angetroffen haben. Ob Ihr Vater und Tammy unter einer Decke stecken?“

„Mein Vater hat meine Mutter nicht umgebracht. Wenn er das sagt, dann glaube ich ihm das.“

„Ich halte mich lieber an die Fakten.“ sagte Kriängsak. „Das heißt aber nicht, dass wir jetzt die Hände in den Schoß legen, weil wir den Täter schon haben. Es sieht zwar so aus. Er hat ein Motiv und kein Alibi. Auf der anderen Seite haben wir natürlich auch andere Fakten. So haben wir Fingerabdrücke in der Küche gefunden, die nicht von Ihren Eltern oder der Haushälterin stammen. Ferner gibt es die Aussage der Haushälterin, dass zwei Personen aus dem Haus gelaufen kamen. Haben sie Ihr schon die Fotos gezeigt?“

„Sie hatte mich gebeten, sich bei ihrer Familie von den Ereignissen erholen zu können. Sie ist also im Moment nicht da.“

„Dann werde ich sie eben dort aufsuchen.“

Jemand klopfte an der Tür.

„Ja?“

Ein Kollege von Kriängsak schaute herein.

„Du bekommst wieder mal Besuch aus Bangkok.“

„Ach. Wer ist es?“

„Der vom Ministerium, der schon mal hier war.“

Kriängsak stutzte. Das war ein sehr ungewöhnlicher Vorgang.

„Michael, wenn es Ihnen nichts ausmacht, setzen Sie sich doch bitte draußen hin. Ich rufe Sie dann wieder rein. Einen Besuch aus dem Ministerium soll man nicht warten lassen. Obwohl ich nicht weiß, was er wieder hier will. Aber ich werde es erfahren.“

„Es macht mir nichts aus.“ antwortete Michael. Er ging auf den Flur und setzte sich auf einen Stuhl. Ein älterer Thai mit einer eleganten Uniform kam den Gang entlang, würdigte Michael keines Blickes und verschwand in dem Zimmer des Polizeibeamten.

40.

„Sie sind sicher überrascht, mich schon wieder hier zu sehen.“ begann Suraphand. „Aber ich hatte gerade in der Nähe zu tun. Und der Fall, den Sie mir beim letzten Besuch geschildert hatten, war so interessant, dass ich mich über den Fortgang der Untersuchungen erkundigen wollte.“

Kriëngsak war beruhigt. Es war also nur Zufall, dass Suraphand wieder da war. Er hatte zuerst gedacht, bei der letzten Visite waren Unregelmäßigkeiten festgestellt worden.

„Ich habe den Farang inzwischen festgenommen. Ihr Tip war Gold wert. Er hat kein Alibi, aber ein Motiv. Das Geld ist noch nicht wieder aufgetaucht, aber das finden wir auch noch. Ich gehe davon aus, dass es bei seiner Freundin ist. Die beiden stecken wahrscheinlich unter einer Decke. Aber ich langweile Sie sicher, Herr Suraphand.“

„Nein, keineswegs. Wissen Sie, im Ministerium hat man nur noch mit Verwaltung zu tun und mit Überprüfungen und Empfängen. Das ist zwar alles ganz gut und schön, aber ich höre mir gerne vor Ort auch etwas über aktuelle Fälle an. Besonders, wenn sie so spannend sind wie dieser. Sie sind übrigens nicht der erste Beamte, dem ich so öfter meine Aufwartung mache.“

Suraphand versuchte seinen Erkundigungen den Schein des Üblichen zu geben.

„Ach so. Ich dachte schon, wir hier in Petchaburi wären etwas besonderes.“ lachte Kriëngsak.

Suraphand lachte etwas gezwungen mit.

„Es kann aber nicht mehr lange dauern, dann haben wir auch seine Freundin. Wir haben jetzt immerhin ein Bild von ihr. Tammy heißt sie übrigens.“ Kriëngsak zog das Foto, das ihm Michael vor wenigen Minuten gegeben hatte, aus einer Mappe hervor und reichte es Suraphand.

Dieser hatte große Mühe seine Fassung zu wahren. Die Frau auf dem Foto war ohne Zweifel seine Tochter.

„Wo haben Sie das her?“ fragte er.

„Der Sohn des Farang ist hier und hat es uns mitgebracht. Er hat es auf dem Rechner seines Vaters gefunden. Er sitzt übrigens draußen auf dem Gang. Wir werden mit dem Foto in der Hand nochmal eine Befragung der

Nachbarschaft vornehmen lassen. Vielleicht hat jemand sie gesehen. Vor allem aber die Haushälterin kann uns sicher noch weiterhelfen. Auch wenn es dunkel war. Vielleicht hat sie ja doch mehr erkannt.“

Suraphand hatte seine Gefühle wieder unter Kontrolle bekommen. Mit dem Foto alleine würden sie nicht viel anfangen können. Und Tammy war inzwischen untergetaucht. Wenn sie sich ein Weilchen ruhig verhielt, konnte ihr nichts geschehen.

„Das ist möglich. Ich werde mich aber jetzt auf den Weg machen. Vielleicht schaue ich bald mal wieder vorbei.“

„Es wird mir eine Ehre sein, Herr Suraphand.“

Dieser verließ den Raum. Auf dem Flur saß ein junger Mann. Suraphand warf ihm einen wütenden Blick zu und verließ das Gebäude.

Draußen nahm Suraphand sein Mobiltelefon aus der Tasche und wählte eine Nummer. Jemand meldete sich.

„Watchara, ich habe eine Aufgabe für Dich.“

41.

„Kommen Sie bitte wieder herein, Michael.“ Kriëngsak hatte die Tür geöffnet.

Michael stand auf und folgte Kriëngsak in dessen Arbeitszimmer.

„Das war aber ein sehr unangenehmer Zeitgenosse, der aus dem Ministerium.“

„Wie kommen Sie darauf?“

„Wie er mich angesehen hat. Richtig böse.“

„Tut mir leid. Sie sind in seinen Augen der Sohn eines Mörders.“

„Und was bin ich in Ihren Augen?“ fragte Michael.

„Ich halte mich wie gesagt an die Fakten. Und die Fakten sagen, dass Ihr Vater noch nicht als Mörder verurteilt ist. Möchten sie einen Tee?“

„Gerne.“

Kriengsak nahm den Telefonhörer ab und wählte eine Nummer. Kurze Zeit später kam ein Kollege mit zwei Gläsern heißem Tee.

Sie bedankten sich. Sie ließen den Tee ihre Kehlen hinunterrinnen.

„Wissen Sie was, Michael? Ich habe immer geglaubt, mit der Zeit könnte man die Menschen auch von ihren Reaktionen auf etwas beurteilen.“

„Wie meinen Sie das?“

„Na, ich sage Ihnen etwas und Sie reagieren darauf. Ich sage jemandem anderen das, und er reagiert anders darauf. Wenn ich Ihnen etwas zum Fall sage, dann reagieren Sie ganz normal. Natürlich haben Sie Sorge um ihren Vater. Das ist verständlich. Ihr Vater reagiert verängstigt. Wobei ich im Moment nicht weiß, ob er so reagiert, weil er Angst hat, wir würden ihm den Mord nachweisen, oder ob er Angst hat, er muß unschuldig ins Gefängnis.“

„Das letztere wird es sein.“ warf Michael ein.

„Vielleicht. Aber es gibt auch manchmal Menschen, die völlig aus dem Rahmen fallen. Der Ministerialbeamte eben zum Beispiel. Der Fall scheint ihn doch sehr mitzunehmen. Er hat wirkliches Interesse an diesem Fall. Viele Vorgesetzte heucheln das nur. Das sieht man denen auch an. Sie schauen gelangweilt, und ob ich ihnen erzähle, ein Mörder hat sich in der Zelle erhängt oder ein Elefant hat einen Sack Reis umgeworfen, das ist für die völlig egal. Jetzt eben der Herr aber hat wirklich aufrichtiges Interesse gehabt. Wenn es ein Tatbeteiligter gewesen wäre, hätte ich gedacht, er hätte sich erschrocken. Von solchen Leuten brauchen wir mehr. Vielleicht hat das positive Beispiel von Taksin⁹ inzwischen auch auf die Ministerien abgefärbt. Dass sich die Leute da oben wirklich um die Probleme kümmern, weil sie wollen, dass es vorangeht, und nicht dass sie nur weiterwursteln, in der Hoffnung bald auszuschneiden und eine hohe Pension mit in den Ruhestand zu nehmen.“

„Das Problem haben wir in Deutschland auch. Nur dass dort keiner sich traut, die Probleme richtig anzupacken.“

Sie tranken ihren Tee aus.

⁹ Taksin Shinawatra, thailändischer Ministerpräsident

„Aber wir haben noch zu tun, Michael. Wissen Sie wo die Familie ihrer Haushälterin wohnt?“

„Ja, sie hat mir die Adresse gegeben. Falls ich sie doch im Haus brauche. Aber bisher ging das sehr gut ohne sie.“

„Dann los.“ Beide standen auf und verließen den Raum.

42.

Kurz vor der Siedlung in der Nähe von Cha Am, wo die Haushälterin wohnte, war die Straße von der Polizei gesperrt. Der Fahrer hielt an. Kriëngsak beugte sich aus dem Fenster.

„Was ist los?“ fragte er den Streifenbeamten.

„Ein Unfall. Auto und Fußgänger. Der Fußgänger war der Schwächere. Der Fahrer ist geflohen.“

„Können wir vorbei? Wir müssen zu einer Vernehmung in die Siedlung.“

„Ja, sicher.“ Der Polizist ließ das Fahrzeug passieren.

„Das ist schlimm in Thailand. Fahrerflucht scheint die Regel zu sein und nicht die Ausnahme.“ sagte Kriëngsak zu Michael.

Nach wenigen hundert Metern hielt der Fahrer an.

„Wir sind da.“ sagte er.

Kriëngsak und Michael stiegen aus. Die Haushälterin bewohnte mit ihrer Familie ein kleines Reihenhäuschen. Kriëngsak klopfte an. Ein Kind mit verweinten Augen öffnete.

„Wir möchten gerne mit Bonsong sprechen. Geht das?“ fragte Kriëngsak. „Wir sind von der Polizei.“

„Oma ist tot.“ heulte das Mädchen.

„Laß mich mal mit dem Herrn reden.“ ertönte eine Frauenstimme von drinnen. Dann kam eine Tochter von Bonsong an die Tür.

„Michael. Sie sind auch da? Es ist so schlimm. Erst Ihre Mutter und jetzt meine.“

„Was ist passiert?“ fragte Michael.

„Sie war auf dem Weg zum Markt, als sie von einem Auto erfasst wurde. Sie war sofort tot.“ Die Frau fing an zu weinen.

Michael tröstete sie. „Wo sind die anderen?“ fragte er.

„Beim Unfallort. Habt Ihr sie nicht gesehen? Ihr seid doch vorbeigefahren.“

„Wir waren in ein Gespräch vertieft.“ antwortete Kriëngsak. „Kommen Sie.“ forderte er Michael auf. Beide liefen das kurze Stück zum Unfallort zu Fuß.

Bonsong lag noch im Krankenwagen. Die Ärzte hatten aber keine Möglichkeit mehr gehabt, etwas für sie zu tun.

„Traurig und ärgerlich zugleich.“ sagte Kriëngsak. „Wie ist das passiert?“

„Ein Verrückter.“ antwortete ein Beamter. „Vielleicht im Drogenrausch oder betrunken. Nach den Zeugenaussagen kam ein Pick Up mit hoher Geschwindigkeit die Straße entlang. Die Frau hatte keine Chance.“

„Es ist noch nicht lange her, oder?“

„Etwas mehr als eine halbe Stunde, vielleicht 45 Minuten.“

Kriëngsak und Michael gingen wieder zum Auto zurück, nachdem letzterer weitere Familienmitglieder seiner Haushälterin getröstet hatte.

„Das ist natürlich ärgerlich. Sehr ärgerlich. Eine wichtige Zeugin ist leider tot. Wir Thais rotten uns mit unserem Fahrstil noch mal selber aus.“

„Das glauben Sie doch selber nicht.“ warf Michael ein.

„Natürlich nicht.“ Kriëngsak wechselte das Thema. „Haben Sie heute noch etwas vor?“ fragte er.

Michael verneinte.

„Haben Sie Lust, nach Bangkok mitzukommen?“

„Weswegen?“

„Tammy suchen.“

„Wenn ich darf, gerne.“

„Sie dürfen. Sie sind mir sehr sympathisch. Und vielleicht können Sie mir auf der Fahrt etwas über Deutschland erzählen. Das interessiert mich privat.“

Sie stiegen wieder in den Wagen. Kriängsak holte die Visitenkarte mit der Adresse in Rangsit aus der Tasche. Er gab sie dem Fahrer.

43.

Die Zeit verging wie im Fluge. Kriängsak und Michael hatten eine angeregte Diskussion über Deutschland, Thailand und die Unterschiede zwischen beiden Ländern. Kriängsak fand das alles sehr interessant. Vielleicht gab es ja mal für ihn die Möglichkeit, im Rahmen einer Dienstreise das ferne Land und seine Polizeidienststellen zu besuchen.

Der Wagen hielt an.

„Wir sind da.“ sagte der Fahrer.

„Das kann aber nicht sein.“ meinte Kriängsak. „Sie waren bei der ersten Fahrt nicht dabei. Sie haben sich sicher verfahren.“

„Nein. Ich habe sogar ein paar Mal nach dem Weg gefragt.“ protestierte der Fahrer.

„Immerhin sind wir in Rangsit und nicht in Minburi oder Talingchan¹⁰ gelandet. Dann wäre mir das schon früher aufgefallen.“ Kriängsak stieg aus.

Michael folgte ihm. „Wo ist das Appartementhaus, von dem mein Vater erzählt hat.“ fragte er.

„Ich habe keine Ahnung.“ gestand Kriängsak. „Was für eine Adresse hat mir die unbekannte Frau denn da angedreht?“

¹⁰ Rangsit, Minburi und Talingchan sind Stadtteile Bangkoks.

Er schaute auf die Visitenkarte.

„Auf der Karte steht die Adresse des Häuschens dort hinten. Mal sehen wer da wohnt.“

Kriëngsak ging zur Tür und klingelte. Niemand öffnete.

„Keiner zu Hause.“ sagte er. Er verglich den Namen auf der Karte mit dem auf der Türklingel. Sie waren identisch.

„Wahrscheinlich hat die Frau zwei Wohnungen und hat mir in der Aufregung die falsche Karte gegeben.“ Sie stiegen wieder ein. „Sehen Sie. Dahinten in etwa einem Kilometer Entfernung stehen zwei isolierte höhere Häuser. Das könnten die Appartements sein. Fahren wir da mal hin.“

44.

Suraphands Telefon klingelte.

„Hallo.“

„Vater. Sie waren vor der Tür, was soll ich machen?“ Tammy war am anderen Ende.

„Wer war vor der Tür?“

„Die Polizei. Drei Mann.“

„Das war sicher nur Zufall.“

„Das glaube ich nicht. Einer hat eine Visitenkarte in der Hand gehabt und ist dann direkt auf das Haus zugekommen.“

„Haben sie Dich gesehen?“

„Nein, ich habe durch einen schmalen Schlitz am Fenster geschaut.“

„Bleib wo Du bist. Ich komme gleich vorbei und hole Dich ab.“ Suraphand trennte die Verbindung.

45.

„Sag mal, mein Täubchen, was hast Du der Polizei gesagt, als sie hier war?“ rief Suraphand durch die Badezimmertür.

„Ich hab ihr gesagt, dass ich hier schon seit zwei Monaten wohne.“

„Sehr schön. Und dann?“

„Dann sagte der Polizist, es wäre wohl eine Verwechslung. Und sie sind wieder gegangen.“

„Und wieso kommt es dann, dass an Deiner alten Wohnung die Polizei auftaucht?“

Die Tür öffnete sich und Suraphands Geliebte schaute heraus.

„Oh. Das war wohl ein Fehler von mir. Der Polizist wollte meine Adresse haben, wegen Nachfragen. Und da habe ich ihm meine Visitenkarte gegeben. Aber da ist ja meine alte Adresse drauf gewesen. Tut mir leid.“

Suraphand sah rot. Seine Hand rutschte ihm aus und er gab der Frau eine schallende Ohrfeige.

„Du bist sowas von blöd.“ schimpfte er.

„Heißt Deine Tochter nicht Tammy?“ fragte sie, während sie sich die schmerzende Wange hielt.

„Ja, warum?“

„Ich könnte etwas mehr Geld gebrauchen, mein Schatz. Ich weiß zwar nicht genau worum es geht, aber ich könnte mir vorstellen, dass es Dir nicht Recht sein würde, wenn die Polizei weiß, dass Du eine Tochter hast, die Tammy heißt.“

Suraphand wurde richtig wütend.

„Wie? Was soll das heißen? Willst Du mich erpressen?“

„Ach nicht doch, mein Schatz. Aber der alte Schmuck langweilt mich inzwischen. Schau, die Halskette ist schon zwei Jahre alt.“

„Laß mal sehen.“ Suraphand näherte sich ihr. Er fasste sie mit einer Hand an den Hals, dann auch mit der anderen.

„Du brauchst keine neue Halskette mehr, Du Flittchen.“ sagte er und drückte zu. Sie versuchte zwar noch sich zu wehren, aber sie hatte gegen den harten Griff des Mannes keine Chance.

Suraphand ließ sie zu Boden gleiten. Dann raffte er seine Sachen zusammen und verschwand.

46.

Das Auto mit den drei Insassen quälte sich durch den Verkehrsstau in Rangsit. Schließlich hatten sie es geschafft und bogen in die Straße ein, die zu den Appartementshäusern führte.

Ein Auto mit einem Uniformierten kam ihnen entgegen.

„War das nicht Ihr Besuch von heute Morgen gewesen?“ fragte Michael.

„Wer? Ich war gerade in Gedanken versunken.“

„Der in dem Auto saß, das uns eben entgegen kam.“

„Es gibt hier viele, die mit weißen Uniformen unterwegs sind.“ meinte Kriëngsak.

Sie hielten vor dem Apartmenthaus. Kriëngsak wusste, dass sie jetzt richtig waren. Dem Wachmann zeigte er seinen Dienstausweis. Dann gingen sie in den dritten Stock hinauf. Kriëngsak klingelte an der Tür. Niemand öffnete.

„Auch hier ist keiner zu Hause.“ bemerkte Michael.

„Aber ich höre Musik. Es muß also jemand da sein.“ Kriëngsak klingelte nochmal. Dann klopfte er gegen die Tür. Es öffnete immer noch niemand.

„Öffnen Sie die Tür.“ wies er den Polizisten an, der sie chauffiert hatte. Er warf sich schwungvoll gegen die Tür. Mit dieser stürzte er in die Wohnung. Kriëngsak folgte mit gezogener Dienstwaffe.

Es gab aber niemanden in der Wohnung mehr, der ihnen gefährlich werden konnte. Stattdessen lag die Bewohnerin am Boden. Sie war tot, wie die

Polizisten feststellten. Die Würgemale am Hals deuteten eindeutig auf ein Tötungsdelikt.

Kriëngsak nahm sein Telefon und rief die Zentrale der Bangkokker Polizei an. Er war hier auf fremdem Territorium und musste die Ermittlungen zu diesem Mordfall seinen Kollegen überlassen.

Diese kamen nach kurzer Zeit. Kriëngsak erzählte ihnen, wie sie die Frau aufgefunden hatten. Dann gingen sie aus der Wohnung auf den Flur.

47.

Zahlreiche Nachbarn hatten sich neugierig aus ihren Wohnungen getraut, standen zusammen und diskutierten. Kriëngsak nahm das Foto von Tammy und ging mit diesem auf eine der Gruppen zu.

„Kennt jemand diese Frau?“ fragte er.

„Ja sicher, das ist Tammy.“ sagte eine Nachbarin. „Ist sie tot?“

„Das weiß ich nicht. Die Tote im Zimmer ist jedenfalls jemand anders. Wie lange hat Tammy hier gewohnt?“

„Bis vor wenigen Tagen. Dann war plötzlich die Neue da. Die kommt aber kaum aus der Wohnung.“

„Die Neue hat also nicht schon seit zwei Monaten hier gelebt?“

„Nein. Erst seit wenigen Tagen. Tammy hatte doch noch einen älteren Farang zu Gast. Mit dem hatte sie sich sehr gut verstanden, so schien es.“

„Wo ist Tammy hingezogen?“

Die Frage konnte von keinem der Nachbarn beantwortet werden.

„Wie ist Tammys richtiger Name? Weiß das jemand?“

Auch das wusste niemand. Sie kannten sie nur unter ihrem Kosenamen.

Kriëngsak ging wieder zur Wohnung. Seine Bangkokker Kollegen waren dabei, die Spuren zu sichten.

Kriängsak bat sie, in den Schränken und Schubladen nach Briefen für eine andere Frau suchen zu dürfen. sie gestatteten es ihm. Und tatsächlich würde er fündig. Es war eine Rechnung der DTAC¹¹. Er war adressiert an Thammaraja Satirathai.

„Na, da haben wir doch endlich, was wir suchen. Jetzt hat die Unbekannte nicht nur ein Gesicht bekommen sondern auch einen richtigen Namen.“ sagte er zu Michael als er wieder auf den Flur ging.

48.

Worarut, einer der Bangkokker Ermittler sprach ihn an.

„Die Frau ist er vor kurzem erwürgt worden, haben wir festgestellt. Es kann noch nicht lange her sein.“

„Und sie wohnte auch noch nicht lange hier. Erst ein paar Tage.“ ergänzte Kriängsak. „Davor hat hier diese Frau gelebt, die ich wegen eines Mordes in Cha Am suche.“ Er zeigte dem Anderen das Foto und den richtigen Namen von Tammy. „Und zuvor scheint die Tote hier gewohnt zu haben.“ Kriängsak gab ihm das Visitenkärtchen, das er von der Frau bekommen hatte. „Das ist nicht weit weg. Wir waren vorhin erst dort. Es hat aber niemand geöffnet.“

„Nicht dass da auch jemand tot ist.“ meinte Worarut.

Kriängsak erschrak. „Ich glaube, wir müssen nochmal dringend dorthin. Kommen Sie mit?“

Der Andere bejahte. Er sagte seinen Kollegen Bescheid. Kriängsak rief seinen Fahrer zu sich. Zu viert gingen sie hinunter und setzten sich in den Wagen. Der Fahrer fuhr so schnell es der Autoverkehr zuließ.

„Offenbar hatten die Damen reichlich Herrenbesuch.“ sagte der Bangkokker Polizist. „Zumindest zuletzt. Die ehemalige Bewohnerin hatte einen Farang zu Gast wie Sie sagten. Und die neue Bewohnerin hatte auch Besuch. Von einem hohen Offizier.“

„Ich hatte doch bei unserer Ankunft Ihren Besuch gesehen, Kriängsak.“ meinte Michael.

¹¹ Total Access Communication PLC, Thailändische Telefongesellschaft

**„Sie haben einen Uniformierten gesehen. Aber ob es mein Besucher war.“
Er wandte sich seinem Kollegen zu. „Wird bei Ihnen jetzt auch so oft
kontrolliert wie bei uns?“**

„Wie meinen Sie das?“

**„Bei uns in Petchaburi tauchte jetzt schon zwei Mal überraschend ein
hoher Mitarbeiter aus dem Innenministerium auf und erkundigte sich nach
der Arbeit und nach aktuellen Fällen. Wahrscheinlich will der
Regierungschef die Ämter und Behörden zu effektivem Arbeiten anhalten.“**

**„Bei uns war noch niemand. Vielleicht werden erst die Außenstellen
überprüft.“**

**Sie waren am Haus angekommen. Sie klingelten. Aber wie nicht anders zu
erwarten gewesen war, öffnete niemand. Der Fahrer setzte wieder seine
Schulter ein und öffnete die Tür. Kriëngsak hatte erneut seine Waffe
gezogen und betrat die Wohnung. Es war aber niemand da.**

„Zum Glück keine Tote.“ sagte Kriëngsak.

**„Es ist schon spät. Fahren Sie doch zurück nach Petchaburi.“ schlug
Worarut vor. „Wir werden auch diese Wohnung erkennungsdienstlich
behandeln. Ich informiere Sie dann falls wir etwas gefunden haben, was
Ihren Fall betreffen könnte.“**

**„Das ist eine gute Idee.“ meinte Kriëngsak. Sie verabschiedeten sich. Sie
fuhren die 130 km nach Petchaburi zurück. Michael besuchte noch kurz
seinen Vater und machte ihm Hoffnung. Er habe so ein Gefühl, dass der
Fall sich bald zum Guten wenden könnte. Aber sicher sei er sich nicht.
Kriëngsak sei zwar ein netter Mensch, aber bei thailändischen Behörden
wisse man nie so genau in welche Richtung sich das Windfähnchen im
nächsten Moment dreht.**

**Michael setzte sich dann in seinen Wagen, der den Tag über an der
Polizeibehörde der Provinzstadt gestanden hatte und fuhr zurück nach Cha
Am.**

49.

Am nächsten Tag versuchte Kriëngsak, Ordnung in die Ereignisse der vergangenen Tage zu bekommen. Er hatte einen verdächtigen Deutschen im Gefängnis. Von seiner Geliebten und Komplizin kannte er inzwischen den Namen und hatte auch ein Foto. Wahrscheinlich hatten beide den Mord an der Ehefrau des Deutschen geplant. Er hatte ihn ausgeführt und seine Freundin hatte das Geld.

Der Deutsche allerdings beteuerte, er habe mit dem Mord nichts zu tun. Es gab auch ein paar Ungereimtheiten. Die fremden Fingerabdrücke in der Küche. Das Pärchen, das die inzwischen leider verstorbene Haushälterin gesehen hatte.

Mal angenommen, der Deutsche hatte Recht und hatte wirklich alles verschlafen. Dann wären es zwei unbekannte Einbrecher gewesen, die wirklich nur zufällig vorbeigekommen waren und zufällig das Versteck gefunden hätten. Durchaus möglich. Aber dann würde es ihm fast unmöglich sein, die Täter zu finden. In den landesweiten Dateien der gespeicherten Fingerabdrücke waren seine Kollegen nicht fündig geworden.

Es klopfte.

„Ja, bitte?“

Die Tür ging auf es war Michael, der Sohn des inhaftierten Deutschen.

„Sie wollen sicher zu Ihrem Vater.“

„Genau. Kann ich ihm Hoffnung machen?“

Kriëngsak zuckte mit den Schultern.

„Machen Sie ihm nicht zuviel Hoffnung. Die fremden Fingerabdrücke konnten wir nicht zuordnen. Vielleicht waren es tatsächlich der Mann und die Frau, die Ihre Haushälterin gesehen hatte. Aber sie sind wie von Erdboden verschluckt und wir haben keinen Aufhänger, wo wir anknüpfen können. Eine Zufallsbegegnung. Das ist schlecht. Und die thailändische Justiz verurteilt lieber einen ausländischen Verdächtigen für einen Mord den er vielleicht nicht begangen hat, als dass sie mühsam irgendwelchen Unbekannten hinterherläuft, die es vielleicht tatsächlich gibt.

Wahrscheinlich wird sie sagen, die Fingerabdrücke waren von früheren Besuchern. Und die Haushälterin hatte Geister gesehen. Auch am Tage ihres Unfalls sah sie wohl Geister und achtete nicht auf den

Straßenverkehr. Wie gesagt, das ist nicht meine Meinung, aber vielleicht die der Justiz.“

Kriängsak stand auf.

„Ich werde mir noch mal alles durch den Kopf gehen lassen. Sie werden verstehen, dass ich Ihren Vater nicht freilassen kann. Er bleibt immer noch Hauptverdächtiger Nummer eins. Aber es gibt mir zu viele Ungereimtheiten in diesem Fall.“

Er geleitete Michael zur Tür.

„Kommen Sie später nochmal vorbei, wenn Sie fertig mit Ihrem Besuch sind.“

Michael versprach es und verließ das Büro.

50.

Kriängsak grübelte einige Zeit. Dann klingelte das Telefon.

„Ja, hallo?“

„Tag. Hier ist Worarut.“ meldete sich der Anrufer. „Ich wollte Ihnen ein paar Neuigkeiten zu unseren Ergebnissen rüberfaxen.“

„Machen Sie das. Ist was für mich dabei?“

„Es ist sicher recht interessant. Wir haben die Vermieter der beiden Wohnungen ermitteln können. Und wir haben eine dienstliche Weisung von unserem Chef bekommen. Wir sollen den Fall nicht weiter verfolgen. Die Frau hat jetzt offiziell Selbstmord begangen.“

„Niemals.“ entfuhr es Kriängsak.

„Das stimmt. Es war kein Selbstmord. Niemand bringt sich um, indem er sich selber erwürgt. Außerdem waren die Würgemale von Männerhänden. Aber mir sind die Hände gebunden. Ich kann Ihnen jetzt nur noch etwas zifaxen, wie gesagt. Ich nehme an, es wird Sie interessieren. So lange Sie noch keine Weisung haben, dürfen Sie ja weiter ermitteln. Und Ihr Fall ist ja eindeutig Mord.“

„Na, da bin ich aber gespannt.“ Kriängsak gab seinem Gesprächspartner seine Faxnummer.

„Wenn sie den Fall gelöst haben, rufen Sie mich bitte an. Das Ergebnis interessiert mich.“

„Das werde ich tun, Worarut. Sawadii Khrab¹².“

„Sawadii Khrab, Kriängsak. Geben Sie auf sich Acht.“

Beide legten auf.

51.

Das Faxgerät begann zu arbeiten und spuckte zwei Seiten aus. Es waren zwei Mietverträge. Sie bezogen sich auf die Wohnung und das Reihenhaus. Beide Objekte waren von ein und derselben Person angemietet worden. Einem gewissen Suraphand Satirathai.

Kriängsak ließ sich auf seinen Arbeitsstuhl fallen. Der Nachname von Tammy war auch Satirathai. Der Vorname des Beamten aus dem Ministerium war Suraphand.

Kriängsak ließ sich mit dem Innenministerium verbinden. Er fragte, ob ein Suraphand Satirathai dort arbeiten würde. Das wurde bejaht.

In Kriängsak arbeitete es. Es fehlte noch ein Baustein im Mosaik. Er ließ sich die Privatnummer von diesem Beamten geben.

Dann rief er bei ihm zu Hause an.

„Hallo.“ meldete sich eine Frauenstimme.

„Hallo.“ sagte Kriängsak. „Ich möchte gerne Tammy sprechen.“

„Sie ist nicht zu Hause.“ sagte die Frau.

„Volltreffer.“ dachte Kriängsak.

„Wo ist sie denn?“ fragte er weiter.

¹² thailändische Grußfloskel

„Das darf ich nicht sagen. Ich bin nur die Haushaltshilfe.“

„Ach, kommen Sie. Ich bin ein alter Schulfreund von Thammaraja.“ log er.

„Sie kennen sogar ihren richtigen Namen. Dann sind Sie wohl wirklich ein Freund von ihr. Ich weiß aber nur, dass sie bei ihrem Cousin in Hua Hin ist. Wo genau das ist weiß ich nicht.“

„Schade. Naja, das macht nichts. wenn Sie sie sehen, sagen sie ihr einen schönen Gruß. Sie soll mich mal anrufen. Ich bin der mit den vier Fingern an der linken Hand. Das wird ihr schon was sagen. Vielen Dank.“

Er legte auf. Er betrachtete seine Hand. Zum Glück hatte er noch alle Finger. Obwohl sein Beruf nicht immer ganz ungefährlich war. Jetzt zum Beispiel.

Er bezweifelte, dass dieser Ministerialbeamte und der Deutsche unter einer Decke steckten. Wahrscheinlich wollte er seine Tochter aus der Sache raushalten. Vielleicht hatte sich seine Tochter ihm anvertraut, und er hatte sie für eine Weile aus dem Verkehr gezogen. Er musste Suraphand verhören. Allerdings konnte er dazu nicht ohne weiteres nach Bangkok fahren. Wieviel Einfluss dieser dort besaß, war Kriängsak durch den Anruf von Worarut klar geworden. Vielleicht hatte Suraphand die Frau in der Wohnung selber erwürgt. Dann hatte sich Michael ja doch nicht getäuscht und ihn im Auto gesehen.

Warum aber erwürgt ein Mann seine Freundin? War sie hinter Tammys Geheimnis gekommen? Schließlich war sie in deren Wohnung untergebracht gewesen.

Er konnte also nicht nach Bangkok. Deswegen musste Suraphand noch einmal nach Petchaburi kommen. Oder nach Cha Am. Kriängsak musste einen Köder auswerfen.

52.

Die Bürotür öffnete sich einen Spalt. Michael schaute herein.

„Sie kommen mir wie gerufen.“ sagte Kriängsak.

„Warum?“

„Kommen Sie, setzen Sie sich.“ forderte Kriëngsak ihn auf. Michael ließ sich in einen der Besuchersessel fallen.

„Ich glaube, wir sind der Lösung des Falles näher als je zuvor.“ sagte Kriëngsak.

„Das wäre schön. Dann könnte mein Vater endlich aus der Zelle.“

„Das wohl eher weniger. Aber wir haben die Möglichkeit, seine Komplizin festzunehmen. Dazu müssen wir aber zunächst ihren Vater hierher locken. Er weiß wahrscheinlich wo sie sich aufhält. Wenn wir ihn haben, dann bekommen wir auch sie. Und sie wird uns einiges zu erzählen haben, denke ich mal. Dann wird sich herausstellen, wieviel Schuld Ihr Vater hat.“

„Mein Vater hat keine Schuld. Wann glauben Sie mir das endlich!“ antwortete Michael etwas ungehalten.

„Ich halte mich an die Fakten. Aber der Fall hat mich schon so oft überrascht, dass mich jetzt nichts mehr überraschen würde. Helfen Sie mir?“

„Ok. Was soll ich tun?“

„Sie rufen bei Herrn Satirathai an. Er ist übrigens der hohe Beamte, der uns damals besucht hat. Und wahrscheinlich hatten Sie auch Recht damit, dass er in dem Auto saß, das uns gestern entgegen kam. Sie sagen Ihm, sie wüssten von der Verwicklung seine Tochter in den Mordfall. Wir werden versuchen, ihn nach Cha Am zu locken. Dann denkt er vielleicht, es wäre ein Nachbar, der etwas gesehen hat. Wenn er darauf anbeißt, ist er unser Mann. Ich schlage vor, wir machen das Treffen am Bahnhof. Irgendwann in der Nacht. Es besteht zwar ein Risiko, dass irgendetwas passiert, aber ich werde versuchen es zu minimieren und meine Beamten vor Ort verteilen. Machen Sie mit?“

„Ja. Abgemacht.“

53.

Suraphand saß nervös in seinem Büro. Warum hatte er so schnell rot sehen müssen? Dass er seine Freundin erwürgt hatte, konnte er nur mit hochgradiger Erregung gepaart mit einem leichten Blackout erklären.

Immerhin hatte er es erreichen können, dass der Fall zu den Akten gelegt wurde. Es war vorteilhaft, wenn man seine Beziehungen hatte.

Das Telefon klingelte. Er hob ab.

„Hallo?“

„Spreche ich mit Suraphand?“ fragte eine ihm unbekannte Männerstimme.

„Ja. Was wollen Sie?“

„Ich möchte etwas Geld von Ihnen. Sonst erfährt die Polizei von Tammy.“

Suraphand schluckte. Schon wieder ein Erpresser.

„Was soll mit Tammy sein?“ fragte er scheinheilig.

„Nun, ich sehe die Szene vor meinen Augen, wie sie aus dem Haus rannte, in dem man später eine Frauenleiche fand. Ich konnte damals nicht schlafen und stand am Straßenrand. Der Mond schien hell.“

„Woher wissen Sie dass es meine Tochter gewesen sein soll?“

„Ich habe mich erkundigt.“

„Da hat man sie aber schlecht informiert.“

„Na gut. Dann kann ich ja nach Petchaburi zur Polizei fahren.“

„Warten Sie.“ In Suraphands Kopf arbeitete es. „Wieviel?“

„Hunderttausend Baht¹³ sind sicher nicht zuwenig.“

„Okay. Wo treffen wir uns?“

„In Cha Am. Am Bahnhof. Wie wäre es mit heute Abend?“

„Das ist gut. Sagen wir um 22 Uhr?“

„Das ist eine Glück verheißende Zeit. Vergessen Sie das Geld nicht. Und kommen sie alleine. Ich kenne Sie, aber Sie kennen mich nicht.“ Der Anrufer legte auf.

¹³ etwa 5.000 €

Suraphand fluchte. Anscheinend gab es noch mehr Zeugen als die Haushälterin. Aber auch diesen Nachbarn würde es nicht mehr lange geben.

Suraphand wählte die Nummer seines Neffen. Der hob nach kurzer Zeit ab.

„Watchara, es gibt Probleme. Ich komme sofort bei Euch vorbei. Geht nicht aus dem Haus. Ich erzähle Euch alles später mündlich.“

Er legte auf.

54.

„Ziehen Sie lieber eine schusssichere Weste an.“ meinte Kriängsak. „Sicher ist sicher.“

Michael legte sich die doch recht schwere Weste um.

„Ich habe meine Leute in der Umgebung postiert. Sie haben Präzisionsgewehre mit Infrarotzielgeräten. Ganz neu. Wegen der Terroristenbekämpfung, Sie verstehen? Aber auch bei normalen Verbrechen tun sie gute Dienste.

Der Bahnhof ist noch ein Stück zu Fuß entfernt. Sie gehen langsam zum Bahnhof hin. Alleine. Ich weiß nicht, ob Suraphand inzwischen Beobachter verteilt hat. Ich kann es mir aber nicht vorstellen. Er muß ja den Kreis der Informierten möglichst klein halten. Seien Sie vorsichtig. Ich werde etwas später nachkommen und einen Passanten mimen.“

Michael ging los. Es war ihm doch etwas mulmig zumute. So alleine in der schwülen Nacht auf dem Weg zu der Geldübergabe mit einem vermeintlichen Verbrecher. Er bemühte sich, langsam und normal zu gehen. Schließlich kam er am Bahnhof an. Kriängsak hatte ihm geraten, sich nicht in eine dunkle Ecke abdrängen zu lassen. Er sollte frei und offen stehen, damit seine Leute mit den Zielfernrohren freie Bahn hatten.

Michael schlenderte hin und her über den Bahnhofsvorplatz.

55.

„Das ist jetzt das letzte Problem, hoffe ich, das wir aus dem Weg schaffen müssen. Ihr werdet den Zeugen später mit dem Wagen wegfahren und irgendwo ins Meer werfen. Ich fahre dann mit meinem Auto wieder zurück nach Bangkok.
Ihr wartet hier. Wenn Ihr Schüsse hört, kommt Ihr sofort zum Bahnhof gefahren.“

Suraphand verließ den Pick Up mit einem Aktenkoffer. Watchara und Tammy saßen im Wagen. Ihnen war die Geschichte so langsam über den Kopf hinausgewachsen. Sie wussten nicht mehr was sie zu tun hatten. Wenn nicht ihr Vater beziehungsweise Onkel gewesen wäre, dann hätten sie schon längst kapituliert.

Suraphand ging zu Fuß zum Bahnhof. Dort auf dem Vorplatz stand eine Person. Das musste der unliebsame Zeuge sein. Er näherte sich ihm.

„Halt.“ forderte der Mann. „Wo ist das Geld?“

„Hier im Koffer.“

„Stellen Sie ihn ab und dann verschwinden Sie.“

„Und woher weiß ich, dass Sie nicht trotzdem zur Polizei gehen? Auch wenn Sie das Geld bekommen haben?“

„Sie müssen mir eben vertrauen. Nun stellen Sie den Koffer schon ab.“

Suraphand tat wie ihm geheißen wurde und ging ein paar Schritte zurück. Der Fremde kam nach vorne. Jetzt war die beste Gelegenheit. Der Fremde achtete nur auf das Geld, das er im Koffer wähnte. Suraphand griff in seine Jackentasche und holte eine Pistole heraus. Dann fielen mehrere Schüsse.

56.

Kriängsak hatte seine Schritte nach den Schüssen beschleunigt. Er kam fast gleichzeitig auf dem Bahnhofsplatz an wie seine Leute, die aus den umliegenden Anlagen hervorbrachen. Auch ein Pick Up näherte sich. Dann hielt er an und wollte wenden. Kriängsak machte eine Handbewegung. Seine Leute nahmen den Pickup unter Feuer und zerschossen die Reifen

des Autos. Die Türen gingen auf. Zwei Personen kamen mit erhobenen Händen heraus. Kriängsak erkannte die Frau.

„Tammy?“ fragte er.

Die Frau nickte nur.

„Und wer sind Sie?“ fragte er den Mann.

„Watchara ist mein Name. Ich bin der Cousin.“

„Festnehmen.“ forderte er seine Leute auf. Dann wandte er sich den beiden Männern auf dem Platz zu. Einer lag blutend am Boden und hielt sich die rechte Hand. Der andere stand wortlos vor ihm.

„Alles Okay?“ fragte Kriängsak den Stehenden.

„Ja.“ sagte Michael. „Ich habe noch etwas weiche Knie, aber sonst geht es.“

Kriängsak sprach den Liegenden an.

„So sieht man sich wieder, Suraphand. Tut mir Leid für Sie. Ihre Karriere im Ministerium ist wohl erst mal vorbei.“

Suraphand stieß ein paar Flüche aus.

„Wir nehmen alle mit nach Petchaburi. Dort sind noch ein paar Zellen frei.“ sagte Kriängsak zu seinen Leuten.

57.

Am nächsten Tag saß Michael wieder im Büro von Kriängsak und hörte sich an, was die Vernehmungen der drei Verhafteten ergeben hatten.

„Ich bin ja davon ausgegangen, dass Tammy die Komplizin Ihres Vaters gewesen war.“ sagte Kriängsak. „Aber inzwischen können wir das wohl ausschließen. Ihr Vater wird gleich auch ins Büro kommen. Ich habe schon einen Beamten gebeten, ihn freizulassen.“

„Ich habe ja immer gesagt, dass mein Vater schuldlos ist.“

„Das haben Sie. Aber ich halte mich an die Fakten.“

Ein Kollege schaute herein.

„Der Farang, Kriëngsak. Sie wollten ihn doch sehen.“

Hans betrat das Büro.

Kriëngsak begrüßte ihn.

„Es freut mich für Sie, dass sich alles geklärt hat, Herr Dauber.“ sagte er auf Englisch.

„Wenn Sie mir geglaubt hätten, dann hätte ich gar nicht in die Zelle gebraucht.“ erwiderte Hans grimmig.

„Vater!“ Michael stand auf und nahm ihn in die Arme. „Was machst Du jetzt? Kommst Du wieder nach Deutschland?“

„Besser wäre es wohl. Als Ausländer hat man hier bei der Polizei schlechte Karten.“

„Von Ihrer Sicht aus ist diese Meinung natürlich verständlich. Aber setzen Sie sich doch.“ bat Kriëngsak. „Ich möchte Ihnen erzählen, was die Verhöre ergeben haben.“

58.

Er schlug einen Aktendeckel auf und zog ein paar eng beschriebene Blätter hervor.

„Das sind die Kernaussagen der Vernehmungsprotokolle. Suraphand und Watchara gaben sich ziemlich einsilbig. Tammy hingegen hat alles gestanden. Sie hatte jedoch nicht viel zu gestehen. Sie war – obwohl die Ursache allen Übels – wohl doch eher Mitläuferin. Oder vielleicht waren Sie auch selber die Ursache, Herr Dauber, wenn auch unbeabsichtigt.“

„Ich?“ Hans war erschüttert.

„Unbeabsichtigt, sagte ich. An dem Tag, an dem Sie Tammy Hals über Kopf verlassen haben, da begann es. Tammy hatte schon allen freudestrahlend über ihre neue Beziehung erzählt. Jetzt gab es diese nicht mehr, sie hatte Gesicht verloren. Also wollte sie sich für diesen

Gesichtsverlust rächen und Ihnen etwas von Ihrem Geld stehlen. Sie hatten ihr ja von dem Versteck erzählt. Ihr Cousin Watchara wohnt in Hua Hin und mit diesem fuhr sie in der Nacht zu Ihnen. Ihre Frau überraschte beide beim Einbruch. Und Watchara hatte in einem Reflex zugestochen. Bei Ihnen in Deutschland heißt das wohl Totschlag. Sie flüchteten. Dann rief sie völlig fertig ihren Vater an. Dieser versteckte sie. Er hatte mehrere Wohnungen in Rangsit gemietet. Er tauschte die Bewohnerinnen zweier Wohnungen einfach aus, Tochter und Geliebte.“

Kriängsak kratzte sich am Kopf.

„Jetzt kommt der Teil der Geschichte, wo ich nicht so gut aussehe. Vater Suraphand, ein einflussreicher Mitarbeiter im Innenministerium, besucht meine Dienststelle und lenkt den Verdacht auf Sie, Herr Dauber. Und seitdem saßen sie in Haft. Ich möchte mich nochmals entschuldigen, aber er hatte sehr überzeugend argumentiert. Dann kommt Ihr Sohn aus Deutschland, findet das Foto von Tammy in Ihrem Computer. Jetzt habe ich auch die Möglichkeit Ihre angebliche Komplizin zu suchen. Das bekommt Suraphand mit, und hat Angst, die Haushälterin könnte seine Tochter erkannt haben. Er beauftragt Watchara, sie mit dem Auto totzufahren. Es war also kein Unfall.“

Kriängsak nahm einen Schluck Wasser aus einer Flasche.

„Suraphands Nachteil ist, er ist sehr impulsiv. Irgendwie muß ihm seine Freundin gedroht haben wegen Tammy. Genau weiß ich das noch nicht. Er hat sie wahrscheinlich erwürgt. Und Sie haben gute Augen, Michael, Sie haben ihn tatsächlich an dem Tag dort im Auto gesehen. Er hat seine Tochter dann aus dem ebenfalls unsicheren Häuschen nach Hua Hin bringen lassen. Dann hat er seine Beziehungen spielen lassen und über den Polizeiapparat in Bangkok die Einstellung der Ermittlungen im Fall seiner Freundin verlangt. Er wollte alles unter den Teppich kehren. Fast wäre es ihm gelungen, aber Ermittler Worarut gab mir noch ein paar Hinweise. Sehr entscheidende Hinweise. Mit einem Bluff haben wir ihn dann aus Bangkok hier in die Provinz gelockt, wo wir ihn festnehmen konnten. In Bangkok wäre das wegen seiner vielen Freunde sicher nicht gegangen.“

59.

„Was wird jetzt aus den dreien?“ fragte Michael.

„Sie bekommen ein Gerichtsverfahren. In Thailand gibt es noch die Todesstrafe, aber die wird hier wohl keine Anwendung finden. Suraphand wird verurteilt werden. Zu einer mehrjährigen Haftstrafe wegen des Mordes an seiner Freundin. Dann wird er nach kurzer Zeit heimlich aus der Anstalt entlassen, er hat ja einflussreiche Freunde genug, und wird irgendwo unerkannt in Freiheit leben. Vielleicht auch als Mönch in einem Kloster. Das gibt es öfter.

Watchara wird wegen Doppelmordes angeklagt werden. Aber auch er hat als Mitglied der Familie von Suraphand natürlich keine Todesstrafe zu erwarten. Stattdessen wird er wegen Totschlag oder ähnlichem an Sumalee verurteilt. Der Mord an der Haushälterin könnte auch als Autounfall gewertet werden, das wird man sehen. Ein paar Jahre wird er aber auch bekommen.“

„Und Tammy?“ fragte Hans.

„Sie hat ja ‚nur‘ eingebrochen. Sie hat ‚nur‘ von diesem oder jenem gewusst. Sie wird wohl nur bis zur Gerichtsverhandlung in Untersuchungshaft bleiben. Danach könnte es sein, dass sie eventuell ganz frei kommt oder nur ein paar Monate sitzen muss. Aber Schaden ist ja durch sie direkt kaum entstanden, das Geld haben wir ja fast vollständig wiedergefunden.“

„Gibt es sowas wie Kautions in Thailand.“ wollte Hans wissen.

„Ja, sicher. Aber die Straftaten sind hier wohl doch etwas zu schwer, von Tammy mal abgesehen.“

„Ich möchte für Tammy die Kautions bezahlen.“

„Vater!“ Michael war entsetzt.

„Ja. Schließlich habe ich sie gekränkt. Wenn man so will, bin ich ja an diesem ganzen Drama Schuld. Angefangen hat es ja schon damals im Internet. Dann der Gesichtsverlust von Tammy, da war ich auch Schuld. Und das Untersuchungsgefängnis ist nichts für sie. Darin geht sie zugrunde.

Michael, ich werde vorerst nicht nach Deutschland kommen. Ich werde mich um Tammy kümmern. Vom Alter her könnte sie meine Tochter sein.

Sie kann bei mir wohnen. Ich muß meine Fehler wieder gut machen. Vielleicht findet sie eine gute Arbeitsstelle in Cha Am.“

„Ich glaube, es wird sich auch bei der Strafzumessung positiv auswirken, wenn der Richter sieht, dass ein Opfer und einer der Täter sich vertragen. Außerdem hat sie die Wahrheit gesagt. Sie hätte ja auch ihren Cousin entlasten und Sie belasten können.“ meinte Kriängsak. „Ich werde mich mal erkundigen, wieviel Kautio n in diesem Falle zu zahlen wäre. Sie hören dann von mir, Herr Dauber. Und Ihnen, Michael, wünsche ich einen schönen Heimflug. Sie haben mir und Ihrem Vater sehr geholfen. Und seien Sie ihm nicht böse wegen der Kautio n. Ich glaube er macht das schon richtig so.“

Er verabschiedete beide Männer.

Dann nahm Kriängsak das Telefon und rief Worarut an, um ihm das Ergebnis seiner Ermittlungen durchzugeben. Er würde überrascht sein.

ENDE

Erklärung:

Die Geschichte ist frei erfunden und hat sich so nur in meinem Kopf abgespielt. Alles was die handelnden Personen gesagt oder getan haben, ist frei erfunden. Alle handelnden Personen sind frei erfunden.